

Korrespondent.

Abzugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Der Korrespondent ist ein illustriertes, bei jeder Ausgabe ein Heft enthaltendes Organ, das auf dem Gebiet der Politik, der Literatur, der Kunst und der Wissenschaften in der deutschen Sprache erscheint. Es enthält in jeder Nummer eine Reihe von Aufsätzen, die von den besten Autoren der Zeit stammen. Der Korrespondent ist ein wertvolles Organ für alle, die sich für die deutschen Angelegenheiten interessieren.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig. Illustr. Unterhaltungsblatt
in neuen Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: Für die erste Zeile 10 Pf., für die zweite 8 Pf., für die dritte 6 Pf., für die vierte 5 Pf., für die fünfte 4 Pf., für die sechste 3 Pf., für die siebente 2 Pf., für die achte 1 Pf., für die neunte 1 Pf., für die zehnte 1 Pf., für die elfte 1 Pf., für die zwölfte 1 Pf., für die dreizehnte 1 Pf., für die vierzehnte 1 Pf., für die fünfzehnte 1 Pf., für die sechzehnte 1 Pf., für die siebenzehnte 1 Pf., für die achtzehnte 1 Pf., für die neunzehnte 1 Pf., für die zwanzigste 1 Pf., für die einundzwanzigste 1 Pf., für die zweiundzwanzigste 1 Pf., für die dreiundzwanzigste 1 Pf., für die vierundzwanzigste 1 Pf., für die fünfundzwanzigste 1 Pf., für die sechsundzwanzigste 1 Pf., für die siebenundzwanzigste 1 Pf., für die achtundzwanzigste 1 Pf., für die neunundzwanzigste 1 Pf., für die dreißigste 1 Pf., für die einunddreißigste 1 Pf., für die zweiunddreißigste 1 Pf., für die dreiunddreißigste 1 Pf., für die vierunddreißigste 1 Pf., für die fünfunddreißigste 1 Pf., für die sechsunddreißigste 1 Pf., für die siebenunddreißigste 1 Pf., für die achtunddreißigste 1 Pf., für die neununddreißigste 1 Pf., für die vierzigste 1 Pf., für die einundvierzigste 1 Pf., für die zweiundvierzigste 1 Pf., für die dreiundvierzigste 1 Pf., für die vierundvierzigste 1 Pf., für die fünfundvierzigste 1 Pf., für die sechsundvierzigste 1 Pf., für die siebenundvierzigste 1 Pf., für die achtundvierzigste 1 Pf., für die neunundvierzigste 1 Pf., für die fünfzigste 1 Pf., für die einundfünfzigste 1 Pf., für die zweiundfünfzigste 1 Pf., für die dreiundfünfzigste 1 Pf., für die vierundfünfzigste 1 Pf., für die fünfundfünfzigste 1 Pf., für die sechsundfünfzigste 1 Pf., für die siebenundfünfzigste 1 Pf., für die achtundfünfzigste 1 Pf., für die neunundfünfzigste 1 Pf., für die sechzigste 1 Pf., für die einundsechzigste 1 Pf., für die zweiundsechzigste 1 Pf., für die dreiundsechzigste 1 Pf., für die vierundsechzigste 1 Pf., für die fünfundsechzigste 1 Pf., für die sechsundsechzigste 1 Pf., für die siebenundsechzigste 1 Pf., für die achtundsechzigste 1 Pf., für die neunundsechzigste 1 Pf., für die siebenzigste 1 Pf., für die einundsiebzigste 1 Pf., für die zweiundsiebzigste 1 Pf., für die dreiundsiebzigste 1 Pf., für die vierundsiebzigste 1 Pf., für die fünfundsiebzigste 1 Pf., für die sechsundsiebzigste 1 Pf., für die siebenundsiebzigste 1 Pf., für die achtundsiebzigste 1 Pf., für die neunundsiebzigste 1 Pf., für die siebenundachtzigste 1 Pf., für die einundachtzigste 1 Pf., für die zweiundachtzigste 1 Pf., für die dreiundachtzigste 1 Pf., für die vierundachtzigste 1 Pf., für die fünfundachtzigste 1 Pf., für die sechsundachtzigste 1 Pf., für die siebenundachtzigste 1 Pf., für die achtundachtzigste 1 Pf., für die neunundachtzigste 1 Pf., für die neunzigste 1 Pf., für die einundneunzigste 1 Pf., für die zweiundneunzigste 1 Pf., für die dreiundneunzigste 1 Pf., für die vierundneunzigste 1 Pf., für die fünfundneunzigste 1 Pf., für die sechsundneunzigste 1 Pf., für die siebenundneunzigste 1 Pf., für die achtundneunzigste 1 Pf., für die neunundneunzigste 1 Pf., für die hundertste 1 Pf., für die einundhundertste 1 Pf., für die zweiundhundertste 1 Pf., für die dreiundhundertste 1 Pf., für die vierundhundertste 1 Pf., für die fünfundhundertste 1 Pf., für die sechsundhundertste 1 Pf., für die siebenundhundertste 1 Pf., für die achtundhundertste 1 Pf., für die neunundhundertste 1 Pf., für die tausendste 1 Pf.

Nr. 187.

Sonntag den 11. August 1912.

39. Jahrg.

Das Alliiement der Entente-Mächte und Gegenbestrebungen.

Selten ist es auf dem Gebiete der hohen Politik in der Hundstagszeit so lebhaft zugegangen, wie in diesem Jahre. Zweifellos hat es sich dabei mit um die „orientalische“ Frage, die man heute „türkische“ nennen sollte, gehandelt, die wieder einmal akut zu werden droht. Nicht minder hat dabei auch der durch den forcierten deutschen Kriegsschiffbau hervorgerufene deutsch-englische Antagonismus und die nunmehr schon über vier Jahrzehnte alte Gegenrichtung zwischen Frankreich und Deutschland eine Rolle gespielt. In der türkischen oder balkanischen Frage stehen sich Rußland und Österreich, insgedessen aber auch Rußland und Deutschland schroff gegenüber, wiewohl letzteres nach wie vor der treue Verbündete der habsburgischen Monarchie ist. In Baltischpott werden sich die russischen Staatslenker davon überzeugen haben, daß dieses Verhältnis noch besteht. Deutschland wird von allen drei Entente-mächten als der Hauptgegner angesehen, so daß ihre Anstrengungen als vornehmlich gegen dieses gerichtet betrachtet werden müssen. Das von ihnen schon seit längerer Zeit empfundene Bedürfnis, sich enger aneinander zu schließen, scheint noch in diesem Sommer betrieblig werden zu soll n. Zu dem Zweck befindet sich zur Zeit der französische Ministerpräsident Poincaré in Petersburg und wird demnächst auch der König von England unter der Maske der schuldigen Regierungsantrittsvisite, aber in Bestimmung eines diplomatischen Saales, dahin kommen. Die Entente von Baltischpott ließ man diesen längst behafteten Besuchen vorausgehen, um der üblichen internationalen Höflichkeit formalität zu genügen: dem unbeteiligten Dritten oder Vierten die Versicherung zu erteilen, daß die mit den anderen-geroffenen oder zu treffenden Vereinbarungen keinen aggressiven Charakter gegen ihn in sich tragen. Dies hat man nicht nur dem Kaiser Wilhelm und dem Reichskanzler persönlich erklärt, sondern auch offiziell dem Berliner auswärtigen Amte notifiziert. Ganz so, wie es einst Frankreich gegenüber geschah, als Bismarck in Wien war, um das Bündnis mit Österreich Ungarn zustande zu bringen.

Die Zustände im türkischen Reiche verwirren sich immer mehr. Wenn es sich auch bewahren sollte, daß die Albanesen infolge der Besetzung des jung-türkischen Kabinetts und der Auflösung der mit diesem übereinstimmenden Kammer einigermassen beruhigt worden sind, so wird diese Stimmung schwerlich von Dauer sein, da es sich bald zeigen wird, daß die neue Regierung durch- aus nicht geneigt ist, ihnen die Autonomie zu gewähren. Dazu kommt, daß die Spannung zwischen der Türkei und Montenegro höchst bedenklich anwachsend ist. Wer weiß, welche Komplikationen sich hieran knüpfen werden und ob Rußland nicht wieder einmal zu einer diplomatischen Intervention zu schreiten für gut finden wird. Der Konflikt mit den Albanesen und den Montenegro-ern würde noch gar nicht so viel zu belagen haben, wenn die Türkei sich nicht im Kriege mit Italien befände, nicht an Überfluß an Geldmangel litte und nicht an der Schwelle eines Bürgerkrieges stände. Schritte Rußland zu irgend einer Aktion auf dem Balkan, so würde es Frankreich und England hinter sich und Italien nicht gegen sich, ja als „Alliierten wider Willen“ auf seiner Seite haben. Es brauche übrigens noch kein europäischer Krieg daraus hervorzugehen. Die englischen Friedensfreunde par excellencos scheinen jedoch den Frieden so lange für gefährdet zu halten, als eine Entente zwischen England und Deutschland nicht hergestellt ist. Sie arbeiten seit kurzem mit vermehrten Kräften daran, eine solche zu ermöglichen. Sie bemühen sich, eine Verständigungskonferenz vorzubereiten, die am 1. November in London zusammentreten soll. Eine Sitzung dieser Optimisten fand vor einigen Tagen in Gomburg vor der Höhe unter dem Vorhitz des früheren englischen Vorkämpfers in Berlin, Sir Frank Paecelles, und im Beisein zweier englischer Parlamentarientglieder statt. Wer noch und zwar von deutscher Seite an-wendend war, wurde bislang nicht verraten. Sicher ist nur, daß alle Teilnehmer „unverbindliche“ Personen

waren. Diese Begehrungen trugen einen lediglich privaten Charakter. Dasselbe wird auch von der späteren Konferenz gelagt werden müssen, was der aus Gomburg gelommene Bericht ausdrücklich zugestehet, und zwar mit dem Hinzufügen, daß die Verhandlungen der Konferenz je nach ihrem Verlaufe, den beiderseitigen Regierungen schätzenswertes Material für eine offizielle Verhandlung der bezeichneten Fragen liefern oder auch — Unbequemlichkeiten verursachen können. Der Eintritt letzterer Eventualität ist mehr als wahr-scheinlich. Auf die Tagesordnung der Konferenz sollen nämlich folgende Punkte gestellt werden: 1. Förderung der gegenseitigen Kenntnis der beiden Länder und der gemeinsamen Kulturaufgaben; 2. wirtschaftlicher Wett-bewerb; 3. Presse; 4. Abgrenzung der beiderseitigen Interessenphären auf kolonialen Gebiete; 5. Unver-leghlichkeit des Privatigentums zur See im Kriege.

Aber die vier ersten Punkte ließe sich auch ohne private Konferenz eine Einigung erzielen; sie sind deshalb ohne Belang. Der fünfte Punkt aber ist der springende, über den in absehbarer Zeit eine Verständigung nicht zu erzielen ist. Denn man weiß ja, daß die ausschlaggebenden Faktoren Englands grundsätzlich nicht darauf eingehen wollen, selbst wenn von Deutschland die Abstrichung zu Wasser als Äquivalent geboten würde. Andererseits steht auch zu bezweifeln, daß die Deutsche Regierung ge-nommen wäre, auf ein solches Tauchgeschäft einzugehen. Auch unsere Flottenenthusiasten werden sich durch die paar wohlmeinenden Gemütsmenschen, welche in Gomburg und London durch schöne Reden und leiber in der Luft schwebende Vorschläge in den natürlichen Gang der Ge-schichte eingreifen versuchen, nicht irre machen lassen, koste es, was es wolle.

„Die neue Taktik“.

Aber die Frage, wie man sich zu dem Thema Krieg und Massenstreik stellen solle, berührt in der Sozialdemo-kratie trotz aller vorausgegangenen Auseinandersetzungen nichts weniger als Klarheit. Und es ist ja auch schwierig, die alte Präzedente einigermaßen mit der vorge-schrittenen Erkenntnis in Einklang zu bringen. Selbst ein Doktrinär wie Kautsky muß, je mehr er sich in das Problem vertieft, wie sich die sozialdemokratische Arbeiter-schaft gegenüber einem Kriege zu verhalten habe, zu der Erkenntnis gelangen, daß die Angelegenheit bei weitem nicht so einfach ist, wie sie sich der auf die marxistische Formel eingeschworene Genosse hier und da vorstellen mag. In der „Neuen Zeit“ setzt sich Kautsky jetzt mit dem noch radikalere Genossen Pannecoloe auseinander, der eine „neue Taktik“ für die Behandlung der Kriegsfrage teils der Partei für notwendig erachtet hatte. Kautsky wendet sich gegen diese Behauptung von der Notwendigkeit einer Neuorientierung der sozialdemo-kratrischen Taktik in jener Frage und läßt es sich sogar gefallen, daß Pannecoloe das Resultat der früheren Kautsky'schen Untersuchungen als „kein Resultat“ be-zeichnet habe.

Ohne die weit ausgepönnene Polemik Kautsky's gegen Pannecoloe im einzelnen verfolgen zu wollen, empfiehlt es sich doch, einige Stellen seiner Ausführungen, die charakteristisch sind, hier wiederzugeben. Wir erfahren, daß Pannecoloe „ganz einseitig“ war über Darlegungen Kautsky's, worin dieser gelagt hatte, es sei unmöglich, im vorhinein festzustellen, wie sich die sozialdemokratische Aktion im Falle eines Krieges gestalten werde. Es wäre ebenso voreilig, zu erklären, ein Massenstreik zur Verhinderung des Krieges sei unmöglich, wie, er sei unaus-bleiblich. Alles hänge von den Bedingungen ab, unter denen es zum Kriege komme, und von der Haltung der Bevölkerung. Der Massenstreik sei ausnahmslos dort, wo die Masse der Bevölkerung nicht in der Politik der eigenen Regierung, sondern in den Bedürfnissen des feindlichen Landes die Kriegursache sieht und wo die Gefahr droht, daß ein Massenstreik nicht zur Erhaltung des Friedens führe, sondern nur zur Erleichterung einer feindlichen Invasion. Pannecoloe sah in diesen recht vor-sichtigen Ausführungen Kautsky's eine Verleugung des

marxistischen Kampfes; denn der Marxismus wisse nichts von der „Verhinderung“ und ihren Stimmungen, er sehe nur die Bourgeoisie hier und dort das Proletariat. Beim Beginn eines Krieges handle es sich um einen Kampf zwischen dem Kriegswillen der Bourgeoisie und dem Friedenswillen des Proletariats. In diesem Kampfe habe letzteres gar keine Wahl. Kautsky ver-spottet diese fürchtbar einfache Formel des Herrn Pannecoloe nicht uneben wie folgt:

„Ein Marxist hat nach Pannecoloe unter der Volksmasse stets nur das Proletariat zu verstehen, und dieses reprä-sentiert unter allen Umständen in seiner Gesamtheit nur den entschiedensten Friedenswillen und wird stets in den Massenstreik dafür eintreten. Daß selbst im Deutschen Reiche die sozialdemokratischen Stimmen nur ein Drittel aller abgegebenen, zwei Siebtel aller Wahlberechtigten umfassen, daß also daneben im Falle eines Krieges noch andere Volksschichten für eine Massenbewegung aus-schlaggebend werden, kommt für ihn ebensowenig in Be-tracht wie eine Ermüdung darüber, ob es nicht auch Situa-tionen geben kann, in denen von jenem Drittel der Be-völkerung, das sozialistisch stimmt, im Falle eines Krieges noch ein erheblicher Teil von patriotischer Begeisterung erfaßt wird. Das sind Probleme, die für ein Marxist nach Pannecoloe nicht existieren dürfen. Sie sind alle gelöst durch die einfache Erkenntnis, daß es einen Klassen-gegensatz zwischen Bourgeoisie und Proletariat gibt, daß die Lohnarbeiter stets gegen das Kapital kämpfen.“

Diese Äußerung nützlichern Betrachtungen des Herrn Kautsky müden von dem trassen Mißerfolg beeinflusst gewesen sein, den die sozialistische Partei Italiens ange-sichts des Ausbruches des Krieges mit der Türkei erlitten hat. Auch die folgenden Ausführungen Kautsky's lassen sich hören: „Pannecoloe scheint zu vergessen, daß bei einem Kriege nicht ein Staat für sich allein in Betracht kommt, sondern zwei. Wenn von zwei zum Kriege stehenden nur der eine bei der Mobilisierung durch innere Bewegungen gestört wird, der andere nicht, so bedeutet das keineswegs eine Verhinderung des Krieges. Es kann im Gegenteil den Angriff des Gegners fördern.“ Eine bittere Bille für Pannecoloe ist es ferner, wenn Kautsky gegen die Auf-fassung polemisiert, die Volksmasse werde unter allen Um-ständen, auch wenn der eigene Staat der angegriffene Teil ist und nicht der Angreifer, die Mobilisierung hindern wollen. Kautsky meint, daß Pannecoloe in der Sozial-demokratie selbst viele Genossen finden werde, die seinen Standpunkt teilen. Er äußert sich mit bemerkens-wertem Selbstmissen über die Inflexibilität des Massen-instinktes und prägt das Wort: „Der „unvermeidliche Versuch des Proletariats, den Krieg zu verhindern“, wie Pannecoloe sagt, hat sich bisher durch sein unvermeidliches Ausbleiben ausgezeichnet.“ Schließlich sagt Kautsky, er halte es nicht für sehr wahrscheinlich, daß wir irgendwo dahin kommen werden, einen Krieg, zu dem sich eine Re-gierung stark genug durch die allgemeine Volksstimmung fühlt, durch einen Massenstreik zu verhindern“, aber — so setzt Kautsky hinzu — „für völlig ausgeschlossen brauchen wir es nicht zu erklären.“

Mit anderen Worten: Kautsky ist innerlich offenbar von der Gefährlichkeit und Unanwendbarkeit des Massen-streiks zur Verhinderung eines Zukunftskrieges überzeugt; aber er läßt sich mit jeder letzten Wendung doch noch ein Hintertreiben, um nicht als ausgemachter Gegner der Massenstreitbewegung zu gelten. Damit aber leistet er der ge-fährlichen Spielerei doch wiederum Vorschub, und wir sehen gerade an seinen Ausführungen, wie schwer es in der Sozialdemokratie ist, den trüben Realismus niederzulegen, der sich an die Lieblingsvorstellung von der Unmacht der Massen anknüpft.

Die bayerischen Reichsräte und die Landheerernot.

Der Ausschuß der Reichsratskammer befahte sich in seiner letzten Sitzung auch mit der Frage der Landheerernot.

Reichsrat v. Frankenstein erklärte als Referent, daß die letzte große Kundgebung des Bayerischen Lehrervereins durch den Ton, der sie beherriichte, verstimmen mußte. Auch der Vorsitzende

des Ausschusses, Dr. Graf v. Crailsheim, sprach sein Bedauern darüber aus, er hoffe aber, daß die Staatsregierung sich nicht abhalten ließe, das zu tun, was notwendig sei. Die Regelung der Lehrgeldverhältnisse sei eine der dringlichsten Aufgaben der Staatsregierung. Im nächsten Budget müßten Mittel hierfür eingelegt werden. Reichsrat Graf v. Törting meinte, die Frage der Aufbesserung müsse in kürzester Frist in ausgiebiger Weise geregelt werden. Es gäbe eben Ausgaben, für die unbedingt irgend eine Deckung geschaffen werden müsse. Ehrenfrage der Staatsregierung und der beiden Kammern des Landtags sei es, den Lehrern zu helfen; denn ihre Bitten seien in der Hauptsache wohlbegründet. Reichsrat Dr. v. Schanz schloß sich diesen Ausführungen an. Kultusminister Dr. v. Knilling wiederholte, daß die Frage der Lehraufbesserung für die nächste Session eine der dringlichsten und unaufschiebbaren Aufgaben der Staatsregierung sei. Prinz Ludwig von Bayern schloß sich den Ausführungen des Grafen Crailsheim wie des Ministers an. Es sei dringend zu wünschen, daß der Lehrerschaft geholfen werde, wobei er durchaus nicht verneine, daß das die sehr schwer zu löbende Aufgabe sei. Die große Rundgebung der bayerischen Lehrer, die besonders dem Zentrum nahe gegangen ist, scheint also geholfen zu haben. Allerdings bleibt es immer noch nur bei Verprechungen.

Gefährliche Parität.

In der „Köln. Volksztg.“ Nr. 650 findet sich folgender Satz: „Wir Katholiken sind ganz so, wie wir sind, mit all unseren religiösen Auffassungen in den preussischen Staat und das Deutsche Reich aufgenommen worden.“ Es ist ein gefährlicher Grundsatze für das Verhältnis der katholischen Kirche zum Staat und zur evangelischen Kirche, der hier aufgestellt wird, und wenn „Parität“ auf ihn begründet werden kann, er die bedenklichen Folgen haben. In einem modernen, konfessionell neutralen Staat, gegenüber einer in der Wehrheit befindlichen evangelischen Bevölkerung u hat die Berechtigung der religiösen katholischen Auffassung ihre Grenzen. Es ist nachgewiesenermaßen bei allen ultramontanen Katholiken „religiöse Auffassung“, daß der Staat sich nach der Kirche zu richten hat, daß die evangelische Kirche als Kirche neben der katholischen keine Existenzberechtigung besitzt, daß die katholische Kirche das Recht hat, Rechte zu bestrafen, sogar mit dem Tod (jus gladii). Sollen nun alle diese Dinge ungestraft geschehen und nach Möglichkeit in die Praxis umgesetzt werden dürfen, weil sie „religiös-katholische Auffassung“ sind? Kann eine wirkliche Parität unter den Konfessionen das zugeben? Nein, die Zulässigkeit „religiös-katholischer Auffassungen“ richtet sich danach, daß sie nicht in Gegensatz treten zu dem Staat als religiös neutraler, sondern, die kirchenhöchste ausübende Organisation, daß sie nicht streiten gegen die Rechte und Existenz der Nichtkatholiken. Sonst wird diese Betonung der ultramontanen religiösen gwinchten Freiheit der „religiös-katholischen Auffassung“ zur schreienden Unparität gegenüber der evangelischen Konfession, zum Verderben für den Staat selbst. Darum muß solchen, scheinbar unüberwiegend klingenden Aufstellungen, wie der erwähnten der „Köln. Volksztg.“ mit Entschiedenheit entgegengetreten werden.

Zu der Freilassung der 5 Engländer.

Die wegen Spionageverdachts verhaftet worden waren, schreibt die Londoner „Daily News“.

Die deutsche Regierung verbiete alle Anerkennung für die schnelle Freilassung. Die fünf konnten nach von Glad sagen. Es sei jedenfalls unklar, ein Flottenhauptquartier in Ausland als ein Feld aus für das unschuldige und diletantische Photographieren auszuführen. Wenn man das in den deutschen Gewässern und im gegenwärtigen Augenblick läte, so hieße das einfach eine Gefahr herausfordern. Das Blatt fragt, ob die englische Spionage sich mehr Zurückhaltung auferlegt hätte, als einige deutsche Zeitungen getan haben, wenn der Silber-Grescent mit einer deutschen Besatzung in Portsmouth aufgetaucht wäre. In Zukunft würden die englischen Segler besser tun, ihre Kamerazughaufe zu lassen.

Die Londoner „Morning Post“ hebt hervor, daß jeder, der unter ähnlichen Umständen verhaftet werde, sich ganz allein die Schuld zuschreiben habe. Es liege kein Grund zu der Annahme vor, daß Reisende in den deutschen Gewässern irgendwie belästigt würden, wenn sie sich nicht durch wahlloses Photographieren verächtlich machen. Nicht allein in Deutschland bringe die Kamera die unbedenklichen Besitzer in Schwierigkeiten. Wenn man sich auf Reisen nach Oben begeben, wo geheimhaltene Dinge existieren, so solle man keinen photographischen Apparat mitnehmen. Der Fall habe sein gutes, denn er zeige, daß die deutschen Behörden nach ihrer eigenen Methode, die sich freilich von der englischen unterscheiden, den Fall ausschließlich nach dem vorliegenden Beweismaterial entschieden haben. Dieses Ergebnis sollte die ängstlichen Leute beruhigen, die geneigt wären zu glauben, daß, wer in Deutschland der Spionage angeklagt ist, ipso facto keine Aussicht auf ein gerechtes Urteil habe. Diese Leute, die unschuldig waren, seien

billig behandelt und so schnell freigelassen worden, als man verständigerweise erwarten konnte.

Die aus der Untersuchungshaft entlassenen Engländer haben Freitag früh auf ihrer Fahrt Ostwärts verlassen. Die Fahrt geht durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal direkt nach Dover.

Die Wirren in der Türkei.

Der Kriegsminister veröffentlicht ein Telegramm des Kommandanten des sechsten Korps in Monastir, David Pascha, von dem man glaubt, das er Anhänger des Komitees sei. Das Telegramm lautet, der Befehl des Ministers, den Offizieren die politische Betätigung untersagt, sei von allen Offizieren des sechsten Korps und der vierten Division verlesen worden. Alle Offiziere hätten geschworen, sie würden sich von keiner politischen Partei verwenden lassen, sondern alle der Regierung in Übereinstimmung mit der Verfassung gehorchen. Derselbe Befehl ist den Divisionen in Jafid und Sarajewo an demselben Tage mitgeteilt.

Die Lage in Saloniki beginnt sich zu klären. Die Annahme, daß das eine größere Anzahl von Offizieren der verschiedenen Armeekorps den von den Offizieren in Saloniki ausgehenden Appell unterkürzten und sich der Gegenbewegung des jungtürkischen Komitees anschließen könnten, erwies sich als unzutreffend. Die Offiziere von Monastir, Janina, Uscub, Adrianopel und Smyrna antworteten auf die Zirkulare des Saloniker Offiziers, daß man wohl damit einverstanden sei, daß die Meuterei bestrafet würde; was jedoch ihre Stellungnahme zur Auflösung der Kammer und zum neuen Kabinett betreffe, so erklärten alle Offiziere kategorisch, die Ansicht der Offiziere in Saloniki nicht zu teilen. Man habe volles Vertrauen zu den Offizieren und werde in jeder politischen Partei antreten, sondern nur den Befehlen des Kriegsministers gehorchen. Die Erklärungen haben eine gewisse Enttarnung hervorgerufen.

Jungerkische Bedrohungen. Die meisten hervorragenden Mitglieder des jungtürkischen Komitees, darunter Laalaj, Djabadib und Kasim, sind in Saloniki eingetroffen, um auf ihre weiteren Vorgehen zu beraten. Das Zentralkomitee wird wieder seinen Sitz in der Stadt aufschlagen.

Der frühere Kriegsminister Mahmud Schefket Pascha ist, wie der „Vost. Zg.“ über Odesa berichtet wird, in Saloniki. Seine Anwesenheit beunruhigt in Konstantinopel. Man hat nicht angenommen, daß er persönlich an der Organisation der türkischen Armee teilnehmen werde und fürchtet von seinem Eingreifen einen heftigen Einfluss auf die Armee und eine Verschleppung der jungtürkischen Aktion.

Es wird berichtet, daß das Probe, welches den Verlagerungsstand in Saloniki proklamiert, der Minister des Innern ermächtigt, den Verlagerungsstand in Saloniki aufzulösen und die Angelegenheiten in der Stadt zu verhandeln. Der Minister hat bereit über die Beamtenfrage. Er vertritt die Ansicht, in denen er die Gerichte demittiert, die Beamten würden ihren Amtes entsetzt werden. Er vertritt die Ansicht, in denen er die Gerichte demittiert, die Beamten würden ihren Amtes entsetzt werden. Er vertritt die Ansicht, in denen er die Gerichte demittiert, die Beamten würden ihren Amtes entsetzt werden.

Der Kommandant der Flotte Rissim Pascha ist abgelehnt und durch Kabir Bei ersetzt worden.

Verhöhnung in Albanien. Die Sübalbanen haben sich bereit erklärt, ihre Scharen wieder anzustellen und sie in ihre Dörfer zurückzuführen, falls die Regierung die Versicherung abgibt, daß alle Zugeländnisse, die in Nordalbanien gemacht worden wären, auch bei der Rückkehr der Albaner in Albanien bestehen und nicht widerrufen werden. Außerdem fordern sie, in ihrer Angelegenheit mit ihren nordalbanischen Genossen ungehindert telegraphisch verkehren zu dürfen.

Meldungen aus Pritschina bestätigen, daß die Albanen, dem late ihrer Führer folgend, besonnen haben, in ihre Dörfer zurückzuführen, besonnen haben, in ihre Dörfer zurückzuführen, besonnen haben, in ihre Dörfer zurückzuführen.

Der Walli von Smyrna, der frühere jungtürkische Minister Djafal, ist abgelehnt worden. Der Walli von Saloniki, Husain Kasim, der aus dem Komitee ausgetreten war, weil er hoffte, Innenminister zu werden, ist wieder Mitglied des Komitees geworden. Er erhielt den Befehl, sofort nach Konstantinopel zu kommen.

Friedensklänge. Der frühere Deputierte Hussein Djabadib, der mit dem früheren Minister Said Halim zusammen in der Schweiz war, ist mit dem früheren italienischen Minister Fulinato über die Möglichkeit eines Friedensschlusses verhandelt, ist nach Konstantinopel zurückgekehrt.

Der neue deutsche Botschafter in Konstantinopel, Herr v. Wangenheim, übernahm, wie schon gestern gemeldet, am Donnerstag den Sitz in der türkischen Botschaft. Die bei der Abreise erhaltenen Antritte waren in herrlicher Form gehalten; die Antwort des Sultans enthält außer den üblichen Formeln einen Postus, in dem er seinen herzlichen Gefühlen für den Kaiser Ausdruck gibt. Am Sonnabend wird der Botschafter dem Großvezir und den Ministern seinen Abschied nehmen und danach vom Kronprinzen empfangen werden. Am Sonntag wird am Kronprinzen Hofstaat gegen die übliche Empfangsfeier türkischen Würdenträger stattfinden.

Politische Übersicht.

Der Besuch Poincarés in Russland. Die offizielle „Rossija“ begründet in einem Artikel die Ansicht des fran-

zösischen Ministerpräsidenten Poincaré, in dem sie die Ansicht der russischen und der auswärtigen Presse billigt, daß die Ankunft des Leiters der auswärtigen Politik einer befriedeten und verbündeten Macht nicht lediglich die Bedeutung eines internationalen Höflichkeit haben könne, daß aber trotzdem niemand das Recht habe, sich über die neue Bestätigung des Bündnisses zu beunruhigen. Denn die öffentliche Meinung Europas habe genügend Gelegenheit gehabt, sich von den friedlichen und freundschaftlichen Zwecken des französisch-russischen Bündnisses überzeugen zu lassen, das kein europäisches Interesse bedrohe. Die Zeitung drückt die Gewissheit aus, daß die große Mehrheit des russischen Volkes übereinstimmend die neue Bestätigung des Bündnisses notwendigem entgegenkommen müssen in der Bemühung, den Frieden zu sichern und zu befestigen, der nicht allein für diese beiden Mächte, sondern für alle ihnen befriedeten Nationen nötig sei. — Am 7. d. M. gegen 8 Uhr nachmittags passierte, von Aghern auflaufend, der französische Kanzerkreuzer „Combe“ mit dem Ministerpräsidenten Poincaré an Bord das Hottenflaggschiff „Deutschland“ Hülflich von Oberst-Botschafter-Sekretär v. Wangenheim, dem deutschen Botschafter in Paris, legte er die französische Flagge im Großtopf — nach der Klagenstafel das Abweihen für den französischen Marineminister — und holte den Kommandantenempfang nieder. Da dem französischen Marineminister V. Schaub Saloniki zuziehen, feuerte die „Deutschland“ den Salut, der sofort erwidert wurde.

Ungarische Anläufe. Der ungarische Anläufe hat dem Returs der Staatskammern festsitzenden und demulgerte beschloßen, die Alten und das Gutachten der Gerichtsärzte in der Angelegenheit des Abg. Kovacs dem jugtätigen Landesrat zur Nachprüfung zu unterbreiten. Bis zur Entscheidung des Senats bleibt Kovacs weiter in Untersuchungshaft.

Italien. Aus Anlaß des neunten Jahresfestes der Erinnerung des Kapitels fand in der Sardinischen Kapelle in Rom eine Feierlichkeit statt, an der der Papst, sämtliche in Rom anwesende Kardinäle, das diplomatische Korps, der römische Adel und zahlreiche Eingeladene teilnahmen. Angeben von seinem Hofstaate, wohnte der Papst auf dem Thron der Messe bei, die Kardinal Merry del Val hielt, und erwiderte dann der Segen.

Belgien. Die Kammer hat nach vierwöchiger Beratung alle Mandate für gültig erklärt und sich konstituiert. Sie wählte Cooremans wiederum zu ihrem Präsidenten, worauf die außerordentliche Session geschlossen wurde.

England. Der Ulsterhauserwahl im Wahlkreis North-West-Manchester für den zurückgetretenen Liberalen Sir George Kemp ist die Unionist Sir John Handley mit 5573 Stimmen gegen den Liberalen Gemart, der 4371 Stimmen erhielt, gewählt worden. Die Liberalen hatten seit auf die Wiedererwerb dieses Wahlkreises gehofft, besonders, nachdem die Regierung, wohl nicht ohne Absicht, den Austritt Englands aus der Zollunion vor dem Waptag verhandelt hatte.

Marokko. Der französische Botschafter Geoffray erklärte in Marrakech in einer Unterredung mit dem Staatsminister, der Botschafter in Marrakech, dass die Regierung die Vereinigung der Staaten hat mit 94 gegen 24 Stimmen ein Amendement zur Panamatal-Bill angenommen, wonach im Ausland gebaute Schiffe zur Eintragung in das amerikanische Schiffsregister zugelassen sind, wenn sie Amerikaner gehören und ausschließlich sich mit ausländischem Handel betreiben. Ein weiteres Amendement, das den Senat anmahnt, erlaube für Schiffe mit Ballast eine niedrigere Abgabe als für Schiffe mit Ladung und ein weiteres Amendement befreit alle in Amerika registrierten Schiffe, die sich mit auswärtigem Handel betreiben, von den Kanalgebühren, vorausgesetzt, daß ihre Register in den Vereinigten Staaten eingetragen sind.

Die Kriegsjahre der Regierung zur Verfügung stellen. — Die Resolution auf Haiti. Das Staatsdepartement in Washington hat die Nachricht erhalten, daß die Stadt Pajabon in San Domingo nach einem Kampf von 15 Stunden Dauer durch die Aufständischen von Haiti eingenommen worden ist. 200 Mann sind verwundet worden. — Auf Erüden des amerikanischen Gesandten hat der ungeschickte Kreuzer „Hawthorne“ stationiert war, mit Rücksicht auf die Urubru auf Haiti und San Domingo Befehl erhalten, nach Port-au-Prince abzugeben.

Südamerika. Das neue chilenische Ministerium ist folgendenmaßen zusammengesetzt: Inneres Guillermo Barros, Außenminister Juan Antonio Reyes, Manuel Rojas, Kriegsminister Oscar Diez. — Argentinien und Chile beschäftigen sich augenblicklich mit dem Plan eines Eisenbahnbau zwischen den beiden Ländern in Chile und San Antonio in Argentinien.

Deutschland.

Berlin, 10. Aug. Der Kaiser und die übrigen Mitglieder der kaiserlichen Familie besichtigten gestern in Effen von 9 Uhr ab die Verfertigten, die Anlagen der Gussstahlfabrik und die anderen Werke der Firma Krupp. Auf Wunsch des Kaisers wurden die Turnierfestspiele, die nachmittags veranstaltet werden sollten, mit Rücksicht auf die Katalstrophe auf Gode „Bohringen“ verschoben. Der Kaiser verließ gestern nachmittags Effen; er hat in Aussicht gestellt, seinen Besuch auf Villa Hügel im Oktober zu wiederholen.

Herrzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, der neue Gouverneur von Togo, ist am Freitag in Hamburg eingetroffen, von wo er abends mit dem Dampfer Lucie Boermann nach Afrika abreiste.

Kriegsminister v. Heeringen sollte nach einer Meldung der „Allg. Armeezeitung“ nach den Verhörungen von seinem Amt zurücktreten. Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ entbehrt diese Meldung völlig der Begründung. Selbstverständlich zitiert das offizielle Organ für dieses Dementi die „Korrespondenz Blätter“.

Von der Reise des Staatssekretärs Dr. Solff wird gemeldet: Am 31. Juli trat der Staatssekretär in Pretoria ein und nahm beim stellvertretenden Generalgouverneur Wohnung. Ein Lunch bei

General Voß verließ sehr herzlich. Danach wurde das Teilerische Bakteriologische Institut eingehend besichtigt. Am 1. August wurde die Penzanceinrichtung, abends fand die Besichtigung der Deutschen statt. Am 2. und 3. August weilte der Staatssekretär in Lourdes Marqués, wo der Generalgouverneur ihm zu Ehren ein Festmahl veranstaltete. Daran anschließend begrüßte der Staatssekretär die deutsche Kolonie und traf am 5. August in Beira ein.

(Gegen den Regierungsrat v. Wachter), Ministerien beim Gouvernement von Deutsch-Ostafrika, ist von Reichsforstamt das Disziplinär-Verfahren eröffnet worden. Wachter war in eine solenne Standesgeschichte verwickelt, war aber am 18. Februar durch Urteil des Obergerichts in Dar-es-Salaam von der Anklage des Meineids wegen Mangel an Beweisen freigesprochen worden. Inzwischen ist das Urteil in Berlin eingetroffen, und auf Grund des Urteils das Disziplinärverfahren eröffnet worden.

(Das Verfahren gegen Korsanyi eingestellt) Auf Grund einer anonymen Anzeige war gegen den früheren Reichstagsabg. Korsanyi vor längerer Zeit ein Ermittlungsverfahren wegen Betrugs, Wechselstufung, Unterschlagung usw. eingeleitet worden. Wie nun Korsanyi dem „Oberl. Kurier“ mitteilt, mußte das Verfahren gegen ihn eingestellt werden, weil sich sämtliche Anschuldigungen als haltlos erwiesen haben. Daß nach den Gerichtssitzungen eine Verhandlung gegen ihn stattgefunden werde, sei vollständig unmöglich.

(Für die Landtags-Veranstaltung in Döppeln) An Stell. des polnischen Abgeordneten Józef Kopyca, der wegen seines Konflikts mit der Polenpartei sein Mandat niedergelegt hat, wurde der frühere schlesische Synodalprediger Prof. Dr. Stanislaus Kozłowski, der jetzt Führer der Polen in der Polener Stadterordnetenversammlung ist, als Landtagsabgeordneter aufgestellt.

(Das fürchtbare Erubenunglück bei Bochum) ruft die Erinnerung wach an die noch größere Katastrophe von Raddob, die am 12. November 1908 354 moderne Bergleute dahintrug. Es fand damals im Reichstage eine sehr ernste und gründliche Besprechung des Unglücks statt, wobei von forschendster Seite die Abg. Gothein und Cuno das Wort ergriffen. Ihre Ausführungen zeichneten sich ebenso durch große Objektivität, wie durch das Streben nach Verwirklichung der technischen Einrichtungen und nach Verbesserung der sozialen Lage der Arbeiter aus. Insbesondere befürwortete Abg. Gothein bei dieser Gelegenheit aufs wärmste die Schaffung der Situation der Arbeiterkontrolle.

Er sagte u. a.: „Welche außerordentlichen Vorteile würden die Arbeitgeber davon haben, wenn die Arbeiterkontrolle die Verantwortung mit ihnen tragen müßten! Alle diese fürchterlichen Anklagen, diese bedauerlichen Auswüchse in der Polenpolitik, die wir in diesen Tagen geschildert haben, würden ja gar nicht möglich sein; denn die Verantwortlichkeit würde ja auf den Vertrauensmännern der Arbeiter genau ebenso lasten wie auf den Arbeitgebern und den Bergbehörden... Ungleich wertvoller wäre es noch, wenn durch diese Tätigkeit solche schwere Unglücksfälle verhindert würden. Denn auch jeder Arbeitgeber, der heute mit tiefer Trauer... und dies tun alle... auf ein derartiges Unglück hinblickt, würde doch mit sehr viel zügigerem Bewußtsein sich sagen können: wenn durch eine solche Maßregel ein derartiges Unglück verhindert werden kann, so soll man alles tun, um diese Sicherheit zu schaffen.“

Gothein schloß: „Wenn wir hier für den Arbeiterschutz kämpfen, wenn wir arbeiten für ihre Beteiligung an der Unfallverhütung, so wissen wir, daß wir damit tätig sind im Dienste des sozialen Friedens und arbeiten für den Fortschritt der Menschheit.“ Abg. Cuno regte damals an, daß zur Verwaltung und Verteilung der eingegangenen Gaben auch Vertreter der Arbeiterorganisationen herangezogen würden, damit die Überzeugung von einer gerechten und sachgemäßen Verteilung weitesten Kreisen der Arbeiterschaft und der Bevölkerung übermitteln werde... eine Anregung, die auch angelehnt der jetzt vorliegenden Katastrophe ihre Berechtigung haben dürfte.

(Billige Ausgaben wichtiger Gesetze) Die mit der Reform der inneren Verwaltung in Preußen verbundene Amortisation von 10 Millionen wird sich, Wählerstimmen zufolge, mit der Frage der Bereitstellung billiger Ausgaben von solchen Gesetzen, die für weite Kreise der Bevölkerung von Wichtigkeit sind, beschäftigen. Eine entsprechende Anregung ist auch bereits im Landtag an die Regierung gerichtet worden. Der Zweck solcher Ausgaben ist, die Gesetzgebung auf den für die Allgemeinheit besonders wichtigen Gebieten nach Möglichkeit zu verbreitern.

Vermischtes.

(Ein Fischer verurteilt wegen Mordes) Aus Neustadt (Island) meldet ein Telegramm: Bei türkischem Wetter ist an der Südküste von Island der Fischer „Siden“ aus Nisjart untergegangen. Die Besatzung bestand aus acht Mann. Im gleichen Sturme kenterte an der isländischen Küste ein Fischerboot, in dem sich drei junge Fischer befanden. Alle drei kamen ums Leben.

(Zwei Eisenbahnbeamte beim Baden ertrunken) In Schwarznapper bei Schwyz ertranken beim Baden die beiden Eisenbahnbeamten Wummel und Dänigart aus Aeresob.

(Großfeiern und Gelfeldern verbrannt) In Schwaberg an der Weichsel hat sich eine schwere

Brandkatastrophe ereignet. Bei einem Feuer in einem Vierfamilienhaus kamen ein 70jähriger Tischlermeister, seine Frau und ein vierjähriges Entelkind in den Flammen um.

(Ein deutsches Schiff beschlagnahmt) Im Hafen von Antwerpen wurde ein deutsches Frachtschiff aus Hamburg, das den Namen „Dermia“ führt, beschlagnahmt. Das Schiff sollte eine Ladung Reis nach der Türkei führen. Es wurde jedoch entdeckt, daß das Schiff Kriegsgüter an Bord führte. Der Kapitän wird wegen falscher Deklaration in Strafe genommen werden. Die Strafe wird ungefähr 115000 Fr. ausmachen. Ob das Schiff seine Reise fortsetzen können wird, ist nicht bekannt; das wird von der Entscheidung der Hafenbehörde abhängen.

(Wein Baden ertrunken) Donnerstag vormittag fand beim Baden im Seebad Föhrerei bei Wemel der Mediziner Sachan an der „Mittler Zeitung“ anschließend infolge eines Herzstillstandes, den 50

(Ein französisches Pulverschiff in Gefahr) Bei der am 7. August erfolgten Versenkung von 4000 Kilogramm Pulver wäre es beinahe zu einem schweren Unfall gekommen. Das Pulverschiff, das den Auftrag hatte, das Pulver zu versenden, kam in die Nähe der Schiffe „Antares“ und „Luzifer“, die dort abblieben. Mehrere Geschosse der Krüger fielen nur 50 Meter von dem Pulverschiff entfernt ins Wasser. Unter den 40 Mann, die sich an Bord des Pulverschiffes befanden, entstand daher eine große Panik, da man jeden Augenblick fürchtete, daß ein Geschöß in das Schiff einschlagen und die 4000 Kilogramm Pulver zur Entzündung bringen könnte. Durch Rufsignale wurde aber das Feuer der Krüger schließlich zum Stillstand gebracht.

(Die zerstückelte Leiche des Hausbesizers Görcke) aus der Hindenburgstraße zu Neudölln bei Berlin wurde Mittwoch nachmittags von einem Streckenwärter auf der Nordbahn gefunden. Selbstmord soll nicht vorliegen, vielmehr nimmt man an, daß G., der eine verheiratete Tochter in Bahnamtsdienst besaß, am Abend mit dem Boot nach Berlin fuhr, um sich dort aufzuhalten. Er wurde von der Tochter verstoßen, die sich dem Abtritt des Abtritts lehnte, die dann während der Fahrt aufsprang, wodurch G. herabstürzte und auf die Schienen des Nachbargleises fiel, auf dem gerade ein Zug von Berlin heran kam.

(Die Cholera) In dem spanischen Dorfe Serte bei Madrid sind bisher 23 Menschen er unter allen Symptomen der asiatischen Cholera erkrankt. Fünf sind gestorben. Das ganze Dorf ist von Gerüchten vollkommener Vernichtung und abgeschloffen. Auch in Odenburg sind strenge Abwehrungsmaßnahmen getroffen, zumal große Gefahr einer weiteren Verschleppung der Seuche nach dem nur 3 Stunden entfernten Wien besteht. Die erste Annahme, daß in Serte nur Mischkoleraformen vorliegen, hat sich als falsch herausgestellt.

(Drei Touristen an Pilzvergiftung erkrankt) Zwei Damen und ein Herr aus Leipzig, die auf einer Reise nach dem Schwarzwald waren, wurden am 1. d. d. in einem Wald bei Gengenbach von einem Pilz befallen, der sie in einem Wagen ins nächste Dorf, wo der Arzt eine schwere Pilzvergiftung konstatierte. Es gelang, die drei aus Lebensgefahr zu befreien, so daß ihr Zustand jetzt nicht mehr zu Besorgnissen Anlaß gibt.

(Ein Tourist in Oberbayern tödlich verunglückt) Die Leiche des am Wahmann in Oberbayern verunglückten Lehrers Paul Vogt aus Hartenstein i. S. ist am Freitag von einer Rettungsexpedition zwischen Mittel- und Südbayern halb dem Reichssee befreit worden. Sie konnte jedoch bisher noch nicht zu Land gebracht werden.

(Erbanbung in der Bommerschen Fäkt) Das Vermögen, unter dänischer Flagge von Marientham nach Hülsele geschifft, „Ella“ brandete auf der Höhe des Seebades Jangit. Die Mannschaft konnte sich im Boot retten, der Kapitän überlebte nur noch länger, bayer Arbeit von Rettungsboot geborgen.

(Untergang eines japanischen Kreuzers) Der japanische Kreuzer „Amatsuki“, der während des chinesisch-japanischen Krieges im Jahre 1894 und im russisch-japanischen Krieg im Jahre 1904 eine bedeutende Rolle gespielt hat, ist, wie die Pressezentrale telegraphiert, an der Küste der Insel Wieton gescheitert und gesunken. Die Mannschaft konnte gerettet werden... Der 3700 T. große Kreuzer „Amatsuki“ war eines der ältesten Schiffe der japanischen Flotte, er war 1888 von Japan gekauft. Ein Millionenerbe erbte eine Frau Kaneko (Märlin). In Neuyork ist im Alter von 94 Jahren der Millionär Jones H. gestorben. Er hat seiner jungen Frau, einer Krankenwärterin, der er erst vor zwei Jahren die Hand zum Gebirge gereicht hatte, eine Vermögen von 85 Millionen Dollar hinterlassen.

(Was sind die Dardanellen?) Die „Liberte“ berichtet über die merkwürdigen Ergebnisse einer Enquete, die von einem englischen Blatte veranlaßt wurde. Ein Mediziner des Blattes hatte sich das Vergnügen gemacht, die ersten besten Leute, welchen er auf der Straße begegnete, zu fragen, was sie über die Dardanellen dächten. Die Antworten, die er bekam, zeigen, daß die Dardanellen über die aktuelle Frage nicht sonderlich unterrichtet sind. Die meisten wußten nämlich nicht einmal, was unter Dardanellen zu verstehen ist. Ein Angestellter einer großen Seidenwarenfabrik sagte: „Ich glaube, die Dardanellen sind ein Engpaß oder eine Meerenge, da unten tauchend im Süden, manchmal werden sie, wie ich gehört habe, geschlossen.“ Ein Seemann sagte: „Ich habe die Dardanellen bei sehr kaltem Überzeugung.“ Dardanellen nennt sich eine Probenzengesellschaft, die ich einmal in Liverpool gesehen habe.“ Ein junges Mädchen meinte: „Dardanellen ist der Name eines türkischen Regiments, das sich gegen die Italiener schlägt.“ Ein Dienstmann erklärte die Dardanellen für... türkische Jagareiten. Ein Telegraphist endlich sagte: „Ich weiß wohl, daß die Dardanellen ein großer See sind, ich weiß nur augenblicklich nicht genau, wo er sich befindet.“

(Ein Tunnel der Strecke Göttingen-Bebra) C. H. v. G., 9. Aug. Heute früh zwischen 4 und 5 Uhr kurze Zeit vor der Durchfahrt um diese Zeit fälligen Schnellzuges 88 Ham b u r g - M ü n c h e n, erfolgte in einem Tunnel zwischen den Stationen Oberrieden und

Welleshausen der Eisenbahnstrecke Göttingen-Bebra ein teilweiser Einsturz des Deckengewölbes gerade in dem Augenblick, als ein Weichensteller die Weiche der Tunnelstrecke wies. Der Einsturz erfolgte in unmittelbarer Nähe des Weichens. Einige Schritte weiter, und es wäre von den Schienen herabgerollt worden. Der Schwellenbau konnte in Göttingen hergestellt werden. Er wurde über Kessel geleitet. Es ist auf diese Weise ein Unglück vermieden worden. Die Ursache des Einsturzes ist vorläufig noch unbekannt. Über den Tunnel entlang wurde augenblicklich ein Entwarnungsbefehl erteilt. Es wird indes vermutet, daß der Einsturz durch die Erschütterung, die durch das Durchfahren des Tunnels hervorgerufen, herbeigeführt worden ist. Von Niederbode, Göttingen und Eigenberg gingen Hilfszüge mit Mannschaften zu den Aufräumungsarbeiten nach der Unfallstätte ab. Diese Arbeiter finden unter der Leitung von höheren Eisenbahnbeamten bei Kassel und Göttingen statt und werden voraussichtlich, da fortwährend neue Hilfszüge drohen, längere Zeit in Anspruch nehmen. Berichtet wurde bei dem Einsturz niemand. Der Streckenverkehrsleiter von Göttingen nach Frankfurt und dem Süden über Bebra wird über Kassel geleitet. Der Personenzugverkehr wird durch Umlegen angedrückt erhalten. Ein späteres Telegramm meldet: Die Aufräumarbeiten im Tunnel sind beendet. Der Verkehr wird voraussichtlich am Sonnabend wieder einigelt aufgenommen werden können.

Benzinexplosion in Frankfurt.

Eine schwere Explosion ereignete sich Freitag abend kurz vor 8 Uhr in der Garage der Opel-Werkstatt in Frankfurt a. M. Es war der Malinger Gasthof in Frankfurt (Main). Der Gasthofbesitzer Herr Frosch war mit dem Abfüllen von Benzin beschäftigt, als eines der 300 Liter Benzin enthaltenden Fässer explodierte. Das Benzin ergoß sich auf den Hof und die Straße und stand im Nu in hellen Flammen. Frosch wurde gegen eine Wand geschleudert und erlitt schwere Verletzungen und Brandwunden, so daß er in hoffnungslosem Zustand in das hiesige Krankenhaus gebracht wurde. Der Buchhalter Fröhlich, ein verheirateter Mann, der die Aufsicht bei dem Abfüllen des Benzins führte, wurde gleichfalls sehr schwer verletzt. Das rechte Bein wurde ihm vollständig und das linke zur Hälfte abgerissen. Außerdem erlitt er so schwere Brandwunden, daß er nach einigen Minuten starb. Der Chauffeur Huber, der sich zufällig am dem Hofe aufhielt, wurde ebenfalls auf der Seite gelehrt. Auch er trug schwere Brandwunden und andere Verletzungen davon. Man glaubt kaum, daß er mit dem Leben davonkommen wird. Das Gebäude wurde stark beschädigt. Das Feuer auf der Straße war so groß, daß die Feuerschutzbrigade der Stadtgenossen durchschlagen. Auch die Feuerwehrräume sind vollständig ausgebrannt, so daß der Schaden sehr bedeutend ist. Der feuerfeste Benzinbehälter, der in dem Keller der Garage eingemauert ist, blieb glücklicherweise unversehrt, sonst wäre das Unglück noch bedeutend größer geworden... Nach einem weiteren Telegramm ist auch der eine der Verletzten bereits gestorben.

Tob in den Bergen.

Bei einer Tour von den Stubai in die Ostalpe Alpen bei der Gletscher ist am „Wilden Kreiger“ der Wiener Tourist Rosenberger mit seiner Tochter, die zusammen die Partie vor schlechten Wetters Führerlos unternommen hatten, in einem fürchterlichen Schneesturm verunglückt. Herr Rosenberger ist tot, die Tochter wurde bei Gletscher in der Höhe von 10000 Fuß in das Erdbergwerk Karl-Schubert am Berge gebracht. Die Leiche Rosenbergers wird abends nach Mittenau transportiert und von dort zur Beisehung nach Wien übergeführt... Weiter wird aus Zürich berichtet: Das seit Sonntag vermisste Fräulein Kübler ist am Donnerstag am Rütli bei Oberalp tot aufgefunden worden... Der Schriftsteller S. S. in Berlin hat, wie aus Berlin gemeldet wird, eine schwierige Reise nach Berlin unternommen und wird seinem Vermissten... Am Anfang an diese Meldungen gerieten wir noch ein Telegramm aus München, demzufolge Frau Willy Giesler aus London, die seit zehn Wochen im Hotel Edelweiß auf der Mendel wohnt, gleichfalls vermisst wird. Alle Nachforschungen nach der Dame, die ein Schlaflosigkeit litt und dafür Medikamente nahm, waren bis jetzt vergeblich.

Weiteres zum Rein-Porter-Polizeifandal.

Über die antizipatorische Ermordung des Spielhelfers Rein-Porter in New-York autage getretene Polizeiforruption schweben augenblicklich nicht weniger als fünf Untersuchungen. Ferner beschäftigt die Rein-Porter-Schandt eine Liste von Hausgeheimnissen an der Öffentlichkeit, die gegen erbliche Rechte ihre Käufer zu Spiel- und anderen Zwecken hergeben. Bei einer Untersuchung berichteten auch Jack Koles Hausgenossen über Verstecke des Polizeileutnants Beyer, bei denen dieser von den Spielern erprete Gelder abholte... Der Betrolenckkönig John Rockefeller hat einen seiner Verwandten damit beauftragt, über die Verstecke des Rein-Porter Polizeiforruption genaue Erhebungen anzustellen. Dieser hat jetzt die aufsehenerregende Entdeckung gemacht, daß die Polizeioffiziere nicht nur den Spielhelfern, sondern auch den internationalen Wädchenhändlern ihren besonderen Schutz angedeihen lassen. Das von dem Detektiv in dieser Sache gesammelte Material ist mit allen Geheimnissen des Staatsanwalts Wickersham ausgegangen. Daraus geht hervor, daß ein höherer Polizeioffizier für den Dienst, den er den Wädchenhändlern erwies, monatlich die Summe von 1000 Dollars erhielt.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Ed. Höpner in Merseburg.

Reklameartikel.

Jetzt ist die richtige Zeit, Säullinge statt der im Sommer gefahrbringenden Rübchen das erprobte und seit über 45 Jahren stets berühmte Reife-Mehle Kindermehl zu reichen. Dasselbe hat den Vorzug, niemals Verdauungsstörungen zu verursachen, dagegen aber bereits bestehende Magenbeschwerden sofort zu beseitigen. Müll, Brodchen und Probefunden verlesen auf Wunsch: Reife-Mehle, G. m. b. H., Berlin W. 57.

Der Fußbodenlack mit Farbe **Marie Frauenlob** aus der Fabrik D. Friße & Co., **der beste** Fußboden-Anstrich.
 Offenbach a. M., ist doch
 Hauptniederlage: **Adler-Drogerie Kurt Abel, Entenplan.**

Ein solch gutes Mittel gegen **Wunden** wie Zuder's „Salberma“ habe ich noch nie kennen gelernt. Mein Arm war stark vereitert. Nur zweimalige Anwendung von „Salberma“ befeitigte sofort die Entzündung u. Eiterung. Bessere Erfahrungen u. 1 Pf. (flächige Form) bei H. Ruppert u. W. Nieslich, Drogerie.

Holz Pantoffeln
 Dauerhaft und billig bei
 S. Lehmann Pantoffelmacher
 Breite Str. 19.

Für **Kinderwagen, Klapp-Fahrräder und Sportwagen** gibt es keine bessere Bezugsquelle als das **Spielwarenhaus Wilhelm Köhler, Gothardstr. 5.**

Zu den bevorsteh. Kaisertagen empfehle sehr schön kurz gebundene

Tannen-Guirlanden

1 Meter von 15 Pf. an, sowie **Kränze in jed. Grösse.**

Gleichzeitig mache auf meine **Vorbereitungen und anderen Dekorationspflanzen**

aufmerksam. Werte Bestellungen erbitte recht bald.

W. Wittenbecher,
 Sandelsgärtner,
 Neumarktstr. Nr. 1.

Außergewöhnlich billiges Angebot!

Nur solange der Vorrat reicht!

Mehrere Hundert **Damen-Wasch-Blusen** aus besten Stoffen gearbeitet, moderne Fassons, früherer Preis bis 5,75 Mk., jetzt **2⁹⁵ 1⁹⁵ 95 45** Pfg.

Mehrere Hundert **bessere Damen-Blusen** aus Musseline, Popeline, Tüll, Spachtel und Seide, früherer Preis bis 20,00 Mk., jetzt **5⁵⁰ 3⁹⁵ 2⁹⁵ 1⁹⁵**

Ein Posten:
 Staubmäntel } ohne Rücksicht auf den früheren Wert **3⁹⁵**
 Leinen - Kostüme }
 Leinen - Paletots } durchschnittlich **jetzt 3**

Ein Posten:
 Damen - Kostüme } ohne Rücksicht auf den früheren Wert **5⁷⁵**
 aus prima wollenen Stoffen } durchschnittlich **jetzt 5**

Bessere Damen-Kostüme, Kleider, Mäntel, Paletots in allen Arten, Kinder-Kleider i. woll. u. Waschstoffen, Kinderpaletots zu beispiellos billigen Preisen.

Berliner Konfektionshaus,
 Merseburg. Inh. Franz Sonntag. Gotthardstr. 25.

Bliffee - Bresserei,
 Hoch und hoch, wird jederzeit lauber angefertigt
 Herrn. Haar sen., Markt 3.



inscriere ich?

Hierauf die richtige Antwort finden, heißt zum Ziel und Erfolg gelangen. Speziell bei kleineren sogenannten Gelegenheits-Anfragen hängt alles von der Wahl der zweckmäßigsten Blätter ab und dürfte eine unparteiliche an keine Sonderinteressen gebundene Annoncen-Expedition mit 40-jähriger Erfahrung in solchen Fragen die objektivste und zuverlässigste Charakteristik sein. Als solche empfiehlt sich die **Annoncen-Expedition Invalidentank, Halle a. S.**

Abwaschbare **Dauerwäsche,**
 bester Ersatz für Leinenwäsche, empfiehlt zu billigen Preisen
Hugo Käther,
 Schmale Str. 21.

Zurückgesetzte **fertige Kleider** in Mouffelin- u. Wolstoff.

Stinoleum

Schaufenster bitte zu beachten!

Stifterschreiben

Zurückgesetzte
 :: Damen- und ::
 Kinder-Konfektion

Vor dem Umzug ganz bedeutend zurückgesetzte Preise

auf alle Saison-Artikel, Reste und Restbestände.

Aus sämtlichen Abteilungen sind große Posten herausfortiert und auf Tischen ausgelegt, die gänzlich geräumt werden sollen und daher zu jedem nur annehmbaren Preis spottbillig zum Verkauf gelangen.

Darunter besonders empfohlen:

Kleiderstoffe
 Seidenstoffe
 Washstoffe
 Möbelstoffe
 Püferstoffe

Handschuhe und Krawatten
 Schirme und Strümpfe
 Gürtel und Taschen
 Gardinen und Teppiche
 Tischdecken . . Divanddecken

Schürzen
 Mützen
 Weißwaren
 Seidenbänder
 Spitzenstoffe

Vor dem Umzug **10%** Ausnahme-Rabatt **10%** auf alle regulären Artikel. Jeder Einkauf ist unbedingt lohnend u. bedeutet eine Geldersparnis.

Otto Dobrowik, Merseburg, Entenplan.

Zurückgesetzte **Damen- und Kinder-Hüte.**

Stiftliche

Schaufenster bitte zu beachten!

Stiftmittel

Zurückgesetzte
 Damen-, Herren-
 u. Kinder-Wäsche.

Hierzu 2 Beilagen.

Die Minister des Innern und des Handels an die Oberpräsidenten, die Minister des Innern und des Handels haben jedoch Erlass an die Oberpräsidenten und den Vizepräsidenten von Berlin gerichtet, der sich auf die Durchführung der Angelegenheiten der Versicherung in Preußen bezieht. Es wird in dem Erlass darauf hingewiesen, daß eine möglichst große Beteiligung der Angelegten an den Wahlen der Vertrauensmänner erwünscht ist. Da die Beteiligung an der Wahl vom Beschäftigten Aufnahmekarte abhängig ist, soll die Ausgabe der Karten durch die Ausgabestellen inlichtlich noch in diesem Monat erfolgen. Die Wahlen sollen so rechtzeitig anberaumt werden, daß sie noch in der zweiten Hälfte des Monats Oktober stattfinden können. Es wird anheim gestellt, den Wählern der Angelegten, die Wahlen an einem Sonntag abzuhalten, Rechnung zu tragen. Mit der Ausgabe der Aufnahmekarten und der Ausstellung der Versicherungskarten hat der Handelsminister die Ortspolizeibehörden beauftragt, in Gemeinden mit förmlicher Polizei haben die Gemeindevorstände die Ausgabe und Anstellung der Karten zu bewirken. Verpflichtet zur Ausgabe ist diejenige Stelle, in deren Bezirk der Versicherte beschäftigt ist. Jeder Versicherte muß sich von seiner Ausgabestelle Vorordere einer Aufnahme- und Versicherungskarte nebst den angehörigen Belehrungen über die Anstellung geben lassen, und beide Vorordere ausfüllen. Arbeitsgeber können in entsprechender Zahl Vorordere für ihre Angestellten ausgeben lassen. Wenn Zweifel über die Versicherungspflicht, die vollständige Erhebungen erfordern, besteht, so muß die Anstellung der Karte abgelehnt und die Versicherungskarte erst nach ihrer Entschädigung erteilt werden. Wenn diese innerhalb 6 Wochen nicht widerpricht, kann die Karte ausgestellt werden. Wenn in der Aufnahmekarte der Antrag auf Vereinerung der Versicherung gestellt ist, so hat die Ausgabestelle die Prüfung des Antrags auf Grund der dazu erforderlichen Materials selbst vorzunehmen. Nur in Fällen mit weniger als 10000 Einwohnern müssen die Anträge auf Vereinerung der Versicherungsanstalt zur Entscheidung eingereicht werden.

Provinz und Umgegend.

† Raumburg, 10. Aug. Das berühmte Raumburger Kirchschießen mußte wegen schlechten Wetters verschoben werden, sehr zum Bedauern der Jugend, die sich für den Tag schon festlich bereitet hatte. Der Festplatz zeigte aber einen derart trostlosen Zustand, daß an eine Veranstaltung nicht zu denken war.

† Erfurt, 9. Aug. Am 15. August vollendete ein Mittmäher unserer großen Kriege und einer der wertigsten noch lebenden Ritter des Eisernen Kreuzes I. Klasse sein 70. Lebensjahr. Es ist der in Erfurt lebende Generalmajor z. D. Lauprecht.

† Erfurt, 10. Aug. Der 75. Jahre alte verwitwete Landwirt Heinrich Kauerer in Wittersleben begab sich am Mittwoch nachmittag in das Gehöft seines Sohnes, um dort in Absenheit der Arbeiter einen von diesen angelegten Heben Brunnen zu beschließen. Kaum hatte der Greis die Deckreiter der Binnendrehung gehoben, so verlor er das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe. Der Verunglückte konnte nur als Leiche emporgezogen werden.

† Altenburg, 9. Aug. Die Jeschu-Kiebitzischer Kohlenbergwerke haben beschließen, die ihnen gebörige Grube „Lion“ bei Kiebitz ab 1. September stillzulegen. Diese Maßnahme hat sich infolge des schlechten Geschäftsganges notwendig gemacht. Arbeiterentlassungen in größerem Umfang werden dadurch vermeiden, daß die Arbeiter hauptsächlich auf den anderen Gruben der Gesellschaft untergebracht werden.

† Kassel, 10. Aug. Der Kaiser hat für nächsten Montag eine Geseßsitzung der gesamten Kassele Garnison in der Gegend von Lutberg bei Hannoverisch-Münden angeordnet, zu der aus Göttingen, Minden, Marburg und Hogeisamer Truppen zusammengezogen werden. Neben größerer Kavallerie und Artillerieverbänden werden hauptsächlich Pionierverbände vorgenommen werden.

† Eisenach, 9. Aug. Aus dem hiesigen Hauptbahnhofe werden gestern von einem Personenzug ein Herr überfahren, dessen Personalien erst nicht festgestellt werden konnten. Heute wurde ermittelt, daß es sich um den in den 60er Jahren stehenden Generalleutnant Erzengel von Crostall handelt, der hier zur Ruhe weilt. Es liegt nach den Angaben der Eisenbahnverwaltung Selbstmord vor.

† Leipzig, 10. Aug. Gelegenheit des ersten Deutschen Turnfestes in Leipzig überbrachten Verleger Turner eine junge Eiche aus Lanz, die in Leipzig eingepflanzt wurde. Beim nächstjährigen Deutschen Turnfest wird ein Staffettenlauf von Lanz nach Leipzig ausgeführt werden. Überbracht wird eine Eiche, die bei Zustimmung des Komitees am Fuß des Bälkes schlachdenmalts gepflanzt werden soll. Anfang und Ende des Staffettenlaufes übernehmen Brüniger Turner. Allen Denkmalsbesuchern soll eine Schildinschrift an der Eiche ständen, daß sie dem Geburtsort des Turnvaters Zahn entstammt. Eine zweite Eiche aus Lanz zu etwaigem Umlauf überbringt ein Verlegerer Gärtnermeister per Bahn nach Leipzig.

† Dresden, 10. Aug. Ein schiffsich böhmischen Grenzgebiet ist schwerer und weiter niedergegangen. Die Eibe ist in starkem Maße begriffen. Die Eibe zuläufig überfluteten mehrere Dörfer. Der Schaden ist groß.

Merseburg und Umgegend.

10. August.

** Zum Kaiserbesuch. Die Magdeburger Zeitung verbreitet folgende Meldung:

Wie wir von zuständiger Seite erfahren, wird die Kaiserin an den Kaisertagen in Merseburg (26. und 27. August) nicht teilnehmen. Ein Damenempfang findet daher nicht statt.

Nach unseren Informationen ist die Frage, ob die Kaiserin Merseburg mit besuchen wird, noch keineswegs entschieden. Es hängt dies alles von dem Gesundheitszustand und dem augenblicklichen Befinden der hohen Frau ab. Alle Vorbereitungen hier erfolgen dahin, daß die Kaiserin, die befallig beiseite ist, mit dem Kaiser von Wilhelmshöhe kommend hier eintrifft und bis zum 28. August hier zu bleiben gedenkt. Daß die Meldung der „Mag. Zig.“ verfrüht ist, beweist noch die Tatsache, daß die Zimmer der Kaiserin in der ersten Etage des Schlosses in diesen Tagen eingerichtet werden. Die Zimmer des Kaisers liegen in der zweiten Etage, der Präsidentenwohnung. Auch ein Hofcourier, der gestern hier vom Oberhofmarschallamt eintraf, verneinte eine an ihn gerichtete dahingehende Anfrage, ob die Kaiserin von einem Besuche Merseburgs Abstand genommen habe.

** Anträge auf gerichtliche Entscheidung gegenpolizeiliche Strafverfügungen. Eine mit polizeilicher Strafverfügung bedachte Person ist nur allzugen zur Anrufung gerichtlicher Entscheidung geneigt, wenn die betreffende Polizeibehörde durchaus unbeschäftigt erscheint, wie beispielsweise mancherlei gewerbepolizeiliche Vorschriften, die ohne Mitwirkung von Radleuten erlassen wurde. Zur Vermeidung unnützer Prozeß- und Gerichtskosten sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß nach Lage der heutigen Gesetzgebung und Rechtsprechung solche Anträge auf gerichtliche Entscheidung von vornherein ansichtslos sind, welche sich nur gegen die Notwendigkeit oder Zweckmäßigkeit einer Polizeiverordnung oder Polizeiverfügung richten. Der Strafrichter hat ebensowenig als der Verwaltungsrichter die Notwendigkeit oder Zweckmäßigkeit, sondern einzig und allein die Geseßmäßigkeit einer Polizeiverordnung zu prüfen, nämlich ob diese von der zuständigen Behörde über einen dem Polizeiverordnungsrecht überlassenen Gegenstand unter Beachtung der vorgeschriebenen Formen erlassen und verkündet ist und nicht enthält, was mit dem Geseße oder den Entscheidungen einer höheren Behörde im Widerspruch steht. Unnötige und unzumutbare Polizeiverordnungen und Vorschriften beseitigt man deshalb nicht durch Anrufen des Gerichts, sondern durch Anträge auf Milderung oder Aufhebung bei der künftigen Regierung bezw. beim künftigen Ministerium des Innern.

** Im Regierungsbezirk Merseburg sind nach dem neuesten Amtlichen Schulblatt 22 Lehrstellen, darunter 4 Lehrer- und Küster- und eine Hauptlehrerstelle, letztere in Jangenberg bei Zeitz, zu besetzen. Aus dem Schuldienst scheiden 6 Lehrpersonen aus.

** Zur Anregung für den Kampf gegen die Schuldliteratur. Weite Kreise sind davon überzeugt, wie notwendig es ist, besonders unserer deutschen Volkjugend gute Bücher in die Hand zu geben, um sie vor der Gefahr der Schuldliteratur zu bewahren. Auch manche Turnvereine sollten bei jugendlichen deutsche nationale Bücher als Gaben verteilen. Zuwendungen nationaler deutscher Schriften für die Jugend vom 13. bis 18. Lebensjahr sind daher für Turnvereine sehr erwünscht. Allen denen, die die Verdünger der Schuldliteratur aus den Händen unserer deutschen Volkjugend weichen, kann daher nur warm aus Herz gesagt werden, die Turnvereine in ihren dankenswerten Bestrebungen durch Zumeilung von guten Jugendbüchern in möglichst mehreren Exemplaren zu unterstützen.

** Heute vormittag kurz nach 11 Uhr kam in der Goltzhardtstraße vor dem Geschäft des Uhrmachers Riß der Bergische Postkutscher gefahren. Rechts wollte ein Einpänner vorbeifahren, das Pferd schaute aber plötzlich und riß den einen Zugstrang los. Durch das sofortige Halten des Kraftwagenführers sowie die Umsicht seines Begleiters, der sofort hilfsreich vom Wagen sprang und das Pferd des Einpanners wieder ansticherte wurde weiteres Unglück verhindert.

** Der Allgemeine Turnverein hier, einer der größten Turnvereine hier und im Gau Nordostthüringen begehrt am morgenden Sonntag im Bürgergarten (Neues Schützenhaus) das Fest der Fahrnerweibe. Um 2 Uhr findet vorstribit der Weibakt statt, woran sich ein Festzug durch die Stadt anschließen wird. An diesem nehmen die hiesigen Turnvereine sowie viele auswärtige teil, die dem Turnverein ein zur Bonnerweibe ihre Glückwünsche darbringen wollen. Nachmittags ist großes Gartenfest im geräumigen Schützenhausgarten. Alle Freunde der Turnerei machen wir auf diesen Ehrentag des Allgemeinen Turnvereins besonders aufmerksam.

** Aus dem Theaterbureau schreibt man uns: Sonntag nachmittag 4 Uhr findet abermals eine große Kindervorstellung zu ganz kleinen Preisen statt. Vielseitigen Wünschen entsprechend gelangt zum zweiten Male das reizende, zum Kindergehirn sprechende Märchen „Hänsel und Gretel“ in 5 Bildern von Sophie Henric zur Aufführung. — Abends 8^{1/2} Uhr geht das entzückende Lustspiel „Heirat auf Probe“ erstmalig in Szene. — Unter Theaterabend in Bellevue. Am Sonntag abend findet im Garten des „Bellevue“ ein bunter Abend, ausgeführt von den Operettenmitgliedern des Theaters, statt. Die

mit Recht so beliebte Theatertruppe wird die Pausen zwischen den einzelnen Solovorträgen ausfüllen. Als Solisten sind zu nennen die Damen Weize-Ghardt und Elmhorst, sowie die Herren Tränkle, Direktor Ghardt und Scheiniger, auch wird Herr Kapellmeister Walther wieder mit einigen Violinisten aufwarten. Das Programm, welches in bunter Folge Themen aus Opern, Operetten und Possen, sowie Couplets bringt, ist sehr gewählt und bespricht einen vollen Genuß. Bei unangenehmem Witterung findet die Vollenstaltung im Saale statt.

** Wohin gehen wir am Sonntag? Der Eisenbahnverein begehrt die Feier seines 1. Gartenfestes im Casino. — Kinenatographische Vorführungen finden im Casinotheater (Gr. Ritterstr.) statt. — Vergnügen bieten ab der Gesellschaftsverein „Bilharmonie“ im Strandbischhofen, der Gesellschaft Meuschaum im dortigen Kaffeehaus. — Großes Gala-Kabarett im Schützenhaus. — Ausflüge unternehmen der Post- und Telegraphen-Unternehmen in der Nähe von Zeitz, herannahend, werden nach Wüstrow, der Gesellschaft Meuschaum nach Wüstrow (Schmidts Gasse), die Privat-Theater-Gesellschaft nach Leuna, der Verein für naturgemäße Gesundheitspflege nach Trebnitz. — Jugendball ist in Großgörsen, Frankleben, Jandorf. — Entdeckungsreise wird in Daspig geteiert. — Näheres im Inseratenteil.

** Mahnungen für die Mänder.

Der Krieg im Frieden die alljährlich wiederkehrenden Herbstmäandern des deutschen Heeres lösen bei den Landwirten, in deren Gebieten sich die Mänder abspielen, sehr gemischte Gefühle aus. Einerseits freut sich das patriotische Herz des braven Landmannes an das bunte bewegte Leben, das das Mändern in das Einzelne seiner arbeitsreichen Tage bringen wird, andererseits kann er dem Sommer nicht unterbrechen, wenn er an die unermesslichen Fürsorgekosten denkt, die das wilde Kriegsspiel in seinen Feldern anrichten wird. Die Militärverwaltung ist unausgesetzt bemüht, nach Möglichkeit größere Mänderüberschäden zu vermeiden und hat auch für diesen Herbst wieder neue Maßregeln zu deren Verhütung angeordnet. Durch die stets wiederkehrenden Angaben aus landwirtschaftlichen Kreisen über die große Ausdehnung der Mänderüberschäden sind auch in militärischen Kreisen Zweifel aufgetaucht, ob durch die Truppen verurteilte Fürsorge in großem Umfang bei diesen Friedensübungen tatsächlich nicht umgangen werden können. Man ist bei der Verhütung der Mänderüberschäden sehr oft zu dem Resultat gekommen, daß viele solcher Beschädigungen bei guter Führung vermeiden werden können, wenn den Truppen geeignete Hilfsmittel an die Hand gegeben werden. Bei den nächsten großen Herbstmäandern sollen zum Schutze von Ländereien, die nicht von den Truppen betreten werden dürfen, weithin sichtbare Zeichen angebracht werden. Das ist besonders die Beschleunigung von Schutzeinrichtungen, Drainagen, Gräben, Hecken und dergleichen. Solche Maßnahmen sind, soweit es der Lage möglich ist, von den Betreffenden der mänderverurteilten Truppen vornehmen zu lassen. Hohe Stangen mit Strohhälzen, die auf mindestens 300 Meter weit sichtbar sind, sollen als Schutzeinrichtungen für solche Ländereien angebracht werden. Zum Schutze der Truppen sollen andererseits schwarze Flaggen an gefährlichen Stellen und Stämmen aufgeschlagen werden, um vor deren Betreten zu warnen.

Im vergangenen Jahre waren auch besondere Maßnahmen getroffen worden, um die Verheerungen der Maul- und Klauenseuche durch die Mändertruppen zu verhindern. Der Minister Herr v. Schorlemer konnte in Abgordordenentwurf, gelegentlich der Besprechung einer Interpellation, betr. die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche, die erste ernsthafte Mitteilung machen, daß eine Übertragung der Seuche durch Militär in der letzten Jahren Mänderzeit in keinem einzigen Fall hätte festzustellen werden können. Diese Tatsache sprach dafür, so meinte der Minister, daß die getroffenen Maßnahmen der Militärverwaltung richtig gewesen seien und deren Fortsetzung durchzuführen wolle, welche große Bedeutung die Viehzucht für ganz Deutschland hat, und deshalb würde und mußte alle gegeben, um den Viehstand gesund und leistungsfähig zu erhalten.

8 Weawitz, 9. Aug. Man hält es kaum für möglich, daß ein Apfelbaum, der direkt über der Erde ringsherum um den Stamm umgeben wie eine Wand breit seiner Früchte heraustritt, noch leben kann. Diese Beobachtung wurde bereits im Frühjahr gemacht. Nach jetzt ist derselbe grün und hat sogar einige Früchte. Der Baum steht in der Aue auf einem Dämme.

8 Köschau, 10. August. Unter diesjähriges Kinderfest findet am Sonntag und Montag, den 18. und 19. August statt. Es werden 20000 Kinder erwartet.

8 Hute erntedankfest, 9. August. Wenn Ostern gegen 6 Uhr erregnete sich hier ein bedauerliches Unfall. Der 12jährige Sohn des Gutsbesizers G. Ulrich fuhr mit dem Geschirr in Gegenwart seines Vaters kleine Pflasterstraße zum Strauchbaum. Der Vater war während der Fahrt abgesehen, um den Wagen auf der schiefen Straße anzuhalten, den man mannt, die erntedankfest, ein Unfall, der durch einen unglücklichen Zufall gütig ist, vielleicht in Folge von der durch Wiese glatt gewordenen Stange, ab und geriet unter den mit Steinen beladenen Wagen, so daß ein Haß über das linke Bein hinwegging. Der Verletzte wurde sofort zur Operation nach Halle gebracht. Nach Aussage der Ärzte ist die Wunde nicht gefährlich. Eine schnelle Genesung ist zu erwarten. Für die Genesung ist es aber eine Warnung, während der Fahrt das Gefährt zu betreten oder von ihm abzuspringen.

Mücheln und Umgebung.

10. August.

** Über das Motorflugzeug äußert sich Amtmann von Böhmer Wöhlen in der „S. Zig.“ wie folgt: In dem Artikel „Vorführung von Motorflugzeugen“ wird erwähnt, und zwar irrtümlich, daß der S. L. Motorflug sich besonders für kleinere Wirtschaften eignet. Es arbeiten bisher mit bestem Erfolg schon etwa 40

Stad Motorpflüge in unserer Provinz Sachsen, und zwar nur auf großen Wirtschaften in Größe von 800 bis 4000 Morgen. Eine ganze Anzahl von Stad Motorpflügen arbeitet auch als Lohnpflüge, und mehrere kleinere Wirtschaften in Frage kommen, hat man sich zu einer Motorpflug-Gesellschaft zusammengeschlossen. Aus keiner großen Arbeitseistung ergibt es sich in der That, daß der Stad Motorpflug sich für große Betriebe besonders eignet, denn er leistet täglich Schularbeit 40 Morgen, Saatkraft 9 Zoll tief 25 Morgen und Majoldurche 12-18 Zoll tief 18 Morgen. Es erhellt aus diesen Angaben von selbst, daß der Stad Motorpflug auf Wirtschaften unter 800 Morgen nicht genügend Beschäftigung finden würde. In Betracht kommt ja allerdings noch, daß der Stad Motorpflug sich in der Praxis vorzüglich bewährt hat zum Rechen von Kalkulatoren, Eggen, Walzen, Hübenhebern und in neuester Zeit auch zum Rechen von Mähmaschinen mit Garbenbindern. Es steht aber allem Zweifel, daß der Stad Motorpflug in kurzer Zeit die weiteste Verbreitung überall finden wird.

Wegen der bevorstehenden militärischen Vorbereitungen läßt die Post wieder auf die Wichtigkeit der Anwendung richtiger und deutlicher Aufschriften bei den Briefen dringen in's Wiederholte hinweisen. Zu einer genaueren Anweisung gehören die Familienname, womöglich auch der Vorname, Dienstgrad und Truppenteil nach Regiment, Bataillon, Kompanie, Eskadron, Batterie, Kolonne usw. In der Regel soll auch der ständige Garnisonsort angegeben werden, möglichenfalls mit dem Anzuge oder nachzuliegen. Die Angabe eines Quartiers empfiehlt sich nur dann, wenn es genau bekannt und wenn vorausgesetzt ist, daß die Sendung so zeitig an dem angegebenen Bestimmungsorte ankommt, daß sie vor dem Weitermarsch ausgehändigt werden kann und auch die Abholung von der Post mit Sicherheit zu erwarten ist. Bei Abfertigung des Briefes sind die einzelnen Teile der Truppen ihre Poststellen bei verschiedenen Garnisonsorten. Eine genaue und richtige Anweisung ist deshalb bei allen Sendungen an Offiziere oder Mannschaften im Wandel unentbehrlich. Mangelhafte oder ungenaue Adressen vergrößern oft die Mühsal der Sendungen sehr erheblich. Die Post empfiehlt die Verwendung von Briefumschlägen mit Vordruck, um Missverständnisse in der Adresse zu vermeiden und die Zeitlichkeit zu erhöhen.

Freiburg, 10. Aug. Wohl selten ist der Ausfall der Roggennernte so günstig wie neuer: der Durchschnitt im Durchschnitt das letzte Gemittel von 16-17 Jahre an den Morgen. Die Frucht von Gurken auf dem letzten Wochenmarkt belief sich auf 30, 80 Schod, die zum größten Teil in die Hände der Verkäufer übergingen und mit 1,40-1,50 Mk. bezahlt wurden. Krüppel kosteten 0,70-0,80 Mk.

Duerfurt, 10. Aug. Im benachbarten Oberrhein hat sich in vergangener Nacht eine fürchterliche Viehpest abgebeigt. Der Meister Fröbel, der mit der Dienstmagd Anna Vollmer ein Liebverhältnis unterhielt, das dieselbe aber lösen wollte, drang in die Wohnung derselben ein. Sobald das Mädchen jedoch das Schweigen anständig wurde, sprang sie aus Angst aus dem Fenster des ersten Stockwerkes auf den Hof hinab, da ihr Fröbel in der letzten Zeit schon immer mit Erstickung gekämpft hatte. Auf dem Hofe gab nun Fröbel drei Schüsse auf die Vollmer ab, die der Hinterkopf trafen. Als sie noch Lebenszeichen von sich gab, bearbeitete er sie noch mit einem Schlagring. Er erschloß sodann nach Zündendort, wo er sich dann in ein r Scheune des Gutbesizers Dettenborn, bei dem er b-dienstet ist, versteckt hielt. Hier wurde er von Wenden aus Mädeln aufgefunden und in das Amtsgerichtsgefängnis Duerfurt eingeliefert.

Opernplan-Entwurf des Stadttheaters zu Leipzig vom 11. August 1912 bis inkl. 19. August 1912. Neues Theater. Sonntag (Anfang 7 Uhr): „Ma“. — Montag (Anfang 7 Uhr): „Zar und Zimmermann“. — Dienstag (Anfang 7 Uhr): „Der Rosenkavalier“. — Mittwoch (Anfang 7 Uhr): „Samter“. — Donnerstag (Anfang 7 Uhr): „Das Glöckchen des Genies“. — Freitag (Anfang 7 Uhr): „Tiefeland“. — Sonnabend (Anfang 7 Uhr): „Der Wildschütz“. — Sonntag (Anfang 7 Uhr): „Die Wälfäre“. — Montag (Anf. 7 Uhr): „Die Abreise“. — Dienstag (Anf. 7 Uhr): „Die glückliche Hand“. — Mittwoch (Anfang 7 Uhr): „Glaube und Heimat“. — Donnerstag bis Montag geschlossen.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit. Vor 150 Jahren, am 10. August 1762, wurde Havana die Hauptstadt der spanischen Insel Cuba und wichtigster Handelsplatz Westindiens von den Engländern erobert und in Besitz genommen. Zwar mußten die Engländer infolge des Pariser Friedens von 1763 die Eroberung an die Spanier zurückgeben, sie erlitten aber dafür Florida. Die an sich nicht gerade wichtige Lande jener Eroberung wird deshalb Erwähnung, weil sie zeigt, wie jedesmal die Engländer die günstige Gelegenheit, wenn andere Völker miteinander im Streit liegen, zu benutzen wissen, um für sich an irgend einer Stelle etwas herauszuschlagen. Viel anders ist es auch heute noch nicht.

Vor 100 Jahren, am 11. August 1812, wurde der russische General Ermor von dem österreichischen General Schwarzenberg bei Gerasdane geschlagen und zum Rückzuge genötigt. Der österreichische Befehlshaber hätte sich aber, die belagerten Truppen allzu ernstlich an verfolgen und so konnte Zornalov ruhig hinter dem Fluße Star stehen bleiben, bis der Friede von Tilsit von kaiserlichen Soldaten befestigt war und dadurch die Vereinigung des früher gegen die Zerstörung geschickten russischen Heeres mit dem Heere Zornalovs möglich wurde. Österreich spielte schon damals gegen Napoleon doppeltes Spiel, was ihm auch nicht zu verdenden war, da die österreichischen Truppen, gerade wie die preussischen, nur zum Nutzen an dem Feldzuge Napoleons gegen Rußland teil nahmen und Österreich nur auf den Augenblick wartete, um mit dem verhassten Franzosentailer brechen zu können.

Wetterwarte. W. W. am 11. Aug.: Abwechselnd heiter und wolflig, vereinzelt Regenschauer, Nacht kühl, Tag mäßig warm. — 12. Aug.: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, Temperatur wenig verändert, nur am Tage ein wenig wärmer, frühzeitig etwas Regen.

Mitteilungen aus der Deutschen Zurnerschaft. Jahrestreffen in Freiburg a. N. Das 12. Jahrestreffen in Freiburg a. N. findet morgen Sonntag, normiertens 10 Uhr, statt mit den vollständigsten Abteilungen Stabschirren, Schleuderer, Steinbögen, 100 Meter-Lauf. Gemeldet wird in Abereinstimmung mit der Deutschen Wetturnordnung, jedoch bei jeder Übung aus über 20 Punkte. Es werden mit 1 Punkt gewertet beim Schleuderball je 1 m über 25m Weite, beim Stabschirren ohne Sprungbrett je 5 cm über 1,80 m Höhe, beim Steinbofen (14 kg) je 15 cm über 4 m Weite, beim 100 Meter-Lauf (100 Pfund Laufschuh) je 1 Sekunde weniger als 16 Sekunden. Das Stabschirren beginnt bei der Höhe von 2,20 m, so daß eine 8 Punkte nicht erreichende Leistung nicht gemertet wird. Wetturner mit 75-84 Punkten erhalten Diplom mit Goldkranz, Sieger mit 85 und mehr Punkten erhalten außer dem Goldkranz eine Photographie der Sieger, aufgenommen am Grate Jahns, um 3 Uhr Siegereverfindung.

Gerichtsverhandlungen. — Schöffengericht Merseburg. Der Geschäftsführer Albert N. in Merseburg stand bei dem Richter Schöffel hier in Stellung. Er hatte sich über 4 m Wärfel, die er zum Verkauf abzugeben, bestellt jedoch von dieser Sendung 2 Sch für sich, die er zunächst bei Schöffel vertrieb, von diesem aber gefunden wurden. Anherdem hatte N. noch 25 Pfund Kleie untergeschlagen. Seine Strafe wurde auf 1 Monat Gefängnis festgesetzt. — Der Strafkammerführer Hermann B. in Merseburg wurde wegen eines Diebstahls mit einem Motorboote befaßt, an dem er ein Weibsteil vertrieben hatte. Nach der Beweisaufnahme erkannte das Gericht, daß B. benutzte Motorboot nicht als ein Schiff an, weshalb Freisprechung erfolgte. — Der Kreisamtsgerichtspräsident G. aus Merseburg wurde mit 15 Mk. an 3 Tagen Haft bestraft, weil er am Tage des Kinderfestes die heilige Gottesdienstsätze mit einem Automobil unter Überbreitung der zulässigen Höchstgeschwindigkeit von 15 Km. pro Stunde befaßt hatte. — Die ledige Dienstmagd Hedwig B. aus Merseburg war angeklagt, 2 Tintenbeutchen mit 2 Tintenfüllungen eines Schreibens von dem Dreher Kubin in Merseburg gestohlen haben sollte, sich angeeignet und getragen zu haben. Das Gericht konnte jedoch auf einer Überführung nicht gelangen, weshalb Freisprechung mangels Beweises erfolgte. — Zwei Strafgefangene zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Die beiden Angeklagten gehörten des Verurteilten des Premierministers Reich in Dablin an. Im Juli d. J. verurteilt hatten, das königliche Theater in Brand zu stecken, für fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden.

Literatur, Kunst und Wissenschaft. Der Krake gehört unzweifelhaft zu denjenigen Tieren, mit denen sich die Wissenschaft aller Völker am lebhaftesten beschäftigt hat. Wie auf einem italienischen Fischmarkt, weichen die Kraken, weichen die Kraken (Polypen) sieht, mit ihnen schlief bingestreckten Armen, beidseitig mit dem braunen Inhalt ihrer „Tintenbeutel“, der verstreut freilich laun, wie die nordische Nabel sie zum „Kraak“, dem gewaltigsten Seeungeheuer, umschichten konnte. Über vier einmal solchen adäquaten Kraken — der Krake wird bis zu 3 Meter lang und gegen 50 Pfund schwer — in einem der großen Aquarien sah, der wird bald inne, daß er einen Gewaltigen unter den Meerestieren vor sich hat. In den eben erzielten Vorfällen 7 und 8 des reich illustrierten Prachtwerkes „Die Wunder der Natur“ (65 Vorkommen) ist es 60 Pfund, Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin) schildert der bekannte Berliner Zoologe Prof. Dr. W. S. C. die letzte Lebensweise dieses merkwürdigen Tiers. Im Neapeler Aquarium wurde einmal zu drei Kraken ein mächtiger Hummer gesetzt. Der Neuankunftling wurde alsbald von einem der Kraken angegriffen, mit den Armen umklammert und festgeschmürt. Dem Hummer gelang es, mit den gewaltigen Fängen, mit denen er am Tage vorher den harten Schädel

einer Schildkröte völlig gedrückt hatte, einen Arm des Kraken an der Wurzel zu packen. Vom Schmerz gepeinig, ließ der Kopfträger die Beute los und schamte durch das Beden, den Hummer nach sich ziehen; denn der Arm wurde nicht abgewissen, wie Kaufmann hielt das derbe Gewebe den gewaltigen Druck aus. Schließlich gab der Hummer den Arm frei. Als der Hummer nach Verlauf einer Schere im Nachbarn untergebracht war, fand der feindselige Krake den Boden über die trennende Wand, griff seinen Gegner von neuem an und riß ihn nach kurzen Kampfe mitten auseinander. — In denselben Vorkommen spricht Prof. Dr. Walter M. u. d. r. s., der Direktor der Greinericher Sternwarte, über die „Klammern auf der Sonne“, die Sonnenprotuberanzen, Dr. A. Gradenko über die aus organischen Stoffen zu stehenden künstlichen Pflanzen, Prof. Dr. W. M. u. d. r. s. über das Wesen der schimmlichen Feinde des Menschen, der Bakterien, Dr. M. Kistenmacher über das Entstehen eines Virenschafts usw. Alle diese Aufsätze sind durch zahlreich ausserleiene Naturphotographen illustriert.

Neueste Nachrichten. Wilhelmshöhe, 10. Aug. Der Kaiser mit Gefolge ist gestern abend 10 Uhr 30 Minuten hier wieder eingetroffen. Petersburg, 10. Aug. Der französische Ministerpräsident Poincaré ist gestern nachmittags an Bord des Kreuzers „Gonde“ in Kronstadt eingetroffen. Nachmittags 6 Uhr wurde der Ministerpräsident an Bord der „Gonde“ vom Marineminister, vom französischen Botschafter, dem Personal der Botschaft, dem französischen Militärattaché und dem russischen Marineattaché in Paris begrüßt. Der Ministerpräsident begab sich sodann auf die Yacht des Marineministers, wo ihm zu Ehren ein Diner gegeben wurde. Baden-Doß, 10. Aug. Das russische Vitoria Luise ist heute um 11 25 Uhr mit fünf Passagieren unter Führung von Kapitän Plew zur Fahrt nach Göttingen aufgefahren. Es soll keine Zwischenlandung vorgenommen werden. Götting, 10. Aug. Das russische Vitoria Luise ist um 9 Uhr 48 Min. glatt vor der Halle gelandet. Allenburg, 10. Aug. Heute morgen fuhr das Automobil des Fabrikanten D. u. a. s. an Merseburg, das vom Fahrer selbst gefahren wurde, auf der Chaussee bei Gerbitz mit großer Wucht gegen ein Erdamm. D. u. a. s. und der Kaufmann Wolf kamen mit geringen Verletzungen davon, während eine mitfahrende Dame namens Frieda Seibel aus Groß-Mildersdorf, die gegen eine Telegraphenstange gelehert wurde, auf der Stelle tot war. Das Automobil, dessen Benzinschalter nach dem Unfall explodiert, wurde in Göttingen abgeholt.

Washington, 10. Aug. Des Inienstift „Nebraska“ hat sich Freitag nachts auf eine auf den Karten nicht bezeichnete Sandbank nahe bei Newport auf und wurde so schwer beschädigt, daß es in das Todebuch der Posten der „Connecticut“ den Kanthänder um wurde nach Philadelphia geschickt, wo der Schaden ausgebessert werden soll. Detroit, 10. Aug. Nachdem schon kürzlich gegen neun Mit. li. ver der Detroit Common Council Sanktionsbefehle erlassen worden waren, sind heute fünfzehn Arbeiter unter der Beschuldigung in verhaftet worden, große Summen Diebstahlsgegenstände arggenommen und die Verführung städtischen Eigentums an eine Eisenbahngesellschaft beauftragt zu haben.

Getreide- und Produktenverkehr. Berlin, 9. August. Weizen lok. inkl. 209,75-210,00 Mk. Roggen lok. inkl. 171,00 Mk. Gerste lok. 218,00-222,00 Mk., do. mittel 210,00 bis 219,00 Mk. Weizenmehl Nr. 00 brutto 26,25-28,50 Mk. Roggenmehl Nr. 00 und 1 21,50-23,80 Mk. Gerste inkl. leicht 14,00-16,00 Mk., do. schwerer frei Wagen und ab Bahn 18,00-20,00 Mk., do. russische frei Wagen leichte 108,00-172,00 Mk. Soggenklee netto ab Mühle exkl. Sach 18,25 bis 19,00 Mk. Weizenklee: arab netto exkl. Sach ab Mühle 11,50 bis 12,00 Mk., kein exkl. Sach ab Mühle 11,50-12,00 Mk.

Reklameteil. Patentanwaltsbüro Sack. Ing. O. Sack, LEIPZIG. Das nebenstehende Etikett f. Abführpillen ist ein Schmeisepillen in 10 Stück. Dr. W. S. C. Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig, abg. gedr. worden u. a. w. Abführpillen. Wir warnen vor Nachahmung unserer Schmeisepillen. Schmeisepillen Sack, Leipzig, vorm. Apotheker Rich. Brandt.

Salate alle Art. schmecken delikate, wenn man einige Tropfen. MAGGI Würze. beim Anrichten befolgt.

Größtes Atelier,
Vorzüglich eingerichtet.

Photographie Rud. Arndt,

Merseburg,
Gothardstraße 42.

*Für unsere Hoffen überschreibt jedem von einem an Chroma
und Gelatinfall und ist dafür von vornehmlichen!*

Verkaufsstellen: Otto Dorn, Markt 7; August Steuer, Neumarkt; Emil Weidling, Obere Breite Str.; Carl Vogt, Schaffstädt; Richard Lemme, Müddeln; Robert Strümpel, Borßth-Dürrenberg; Marie Frank, Lützen; Otto Büttich, Rippach; O. A. Günther, Gohemöhlen.

Kaiser-Parade

Kosbach-Merseburg, 27. August 1912, vormittags 10 Uhr
Offizielle Tebühne:
I. Pl. a 12 u. 10 Mk. (unter Dach mit Kissen und Rücklehne).
II. u. III. Pl. a 8 u. 5 Mk. Sämtliche Plätze sind nummeriert und mit Kissen versehen.
Karten-Verkauf nach Plan schon jetzt durch
Osw. Wiesner, Halle S, Poststr. 1 Tel 923.
Bestell. nimmt auch Hr. O. Fuchs, Zig.-Gesch., Merseburg, entg.
Versand nur gegen Nachnahme

Messer, Gabel, Löffel u.

in großer Auswahl zu allerbilligsten Preisen.
Zur Einquartierung
empfehle ich besonders:
einfache Festzettel (Messer und Gabel) von 20 Pf. an.
Zafelbesteck (Messer und Gabel) von 30 Pf. an.
Löffel in Blech, Britannia u. von 5 Pf. an.
Alle, auch nicht von mir gefasste Besteck werden in meiner Reparaturwerkstatt gut geschliffen und aufgefischt.
Carl Baum, Merseburg,
Etablissements, A. Ritterstr. 14.

Einquartierung von Militär

übernimmt gegen mäßiges Entgelt
Glein, Schützenhaus, Merseburg. Anmeldungen erbitte rechtzeitig.

Ausstellung u. Verkauf

für das
Kaiser-Manöver
Merseburg
Entenplan 3.
Fertige Fahnen, Fahnentuch,
Dekorationsstoffe.
Eiserne Bettstellen von M. 7.75 an
Matrassen von M. 6.55 an
Senfkücher von M. 2.80 an
Steppdecken von M. 4.85 an
Weddy-Pönicke
Leinon- und Wäsche-Haus.



Näthers Kinder- und Sport-Wagen

finden Sie in größter Auswahl in den neuesten Farben u. Fassons zu den niedrigsten Preisen im
Kinderwagen-Depot von
Emil Pursche, Neumarkt Nr. 14

Zahn-Atelier Willy Muder

MERSEBURG
Markt 19, I. Etg. Sprechst. v. 8-6.
Tel. 442. Sonntags v. 8-1.
Inh. **Robert Totzke,**
Dentist.



Nur mit Rotband
Luhns
wäscht am besten

Wer bei Entzündung,
Nerven-
schwäche
und Abspanntheit eines Kräftigungsmittels bedarf, kann nichts besseres tun, als **Alubuchholzer Mart-Bruders Stärkquelle** trinken. Dieses ausgezeichnete Heilmittel enthält in leicht verdaulicher, äußerst bekömmlicher Form alle wertvollen u. kräftigenden Nähr- u. Mineralstoffe, die der geschwächte Körper zu seiner Wiederanschaffung bedarf, dabei ist es von vorzüglichem Wohlgeschmack von schätzbar. Von Blüthen und Wurzeln glänzend bezeugt. Fl. 95 Pf. b. H. Kupper u. W. Pieslich, Dron.

Zur Kaiserparade und dem Kaisermandor
empfehle eine große Auswahl ganz vorzüglicher
Ferngläser
zu noch nie gebotenen kleinen Preisen.
Buch-Perpetuelle.
W. Schüler, Markt.



Schönheit
und Zartheit der Haut erlangt man nach dem Gebrauch von **Buttermilch-Säure** 25 Proz. Inhalt. In fast allen Geschäften. Marke „Holländerin“. Fabrikant: Günther & Haussner, Chemnitz.

Für
Winter-Gaaten
ist
Peru-Guano
„Füllhorn-Markte“ der beste Dünger.
Er lockert die Ackerkrume und fördert die Gär.

Stemple Dein Bild
So oft Du willst **Photokempel** mit dem neuen **Photokempel**. Dieser wird nach jeder Abstrahlung angefertigt u. era gibt viele Tausende Abdrücke in absolut naturgetreuer, haarscharfer Wiedergabe auf Postkarten, Briefbogen, Militärfen, Legitimat. u.
Preis M. 4.50.
Zu beziehen durch:
Kurt Rorius,
Buchdruckerei u. Papierhandlung, Brühl 4. Fernruf 201.

Gutsche 10000 Mk.
als Hypothek an 2. Stelle hinter 15000 Mk. Sparfasse auf neu-gekauft dieses Grundstück. Grundfasse 37580 Mk. Gest. Offerten unter **L W** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Junger Geschäftsmann sucht stillen Teilhaber mit 2000 Mk.
Offerten unter „Teilhaber“ an die Expedition d. Blattes erbeten.

Für die
Einquartierung
Manöverdecke, 130x160 cm, St. 2,90 M.
Manöverdecke, 130x160 " St. 3,75 M.
Manöverdecke, 130x180 " St. 4,35 M.
Manöverdecke, 140x170 " St. 4,50 M.
Manöverdecke, 140x190 " St. 4,90 M.
Manöverdecke, 140x170 " St. 5,25 M.
Fertige Fahnen, Fahnenstoffe, Matratzen Strohsäcke.
Aufträge von 2,00 Mk. an frachtfrei.
Geschäftshaus J. Lewin,
Halle a. S., Marktplatz 2 u 3



Sternwollen
mit dem Stern von Bahrenfeld sind die besten
Strickgarne
Wo nicht zu haben, werden Bezugsquellen genannt von der Sternwoll-Spinnerei
Altona-Bahrenfeld

Gelegenheitskauf! **Gelegenheitskauf!**
Wegen vorgerückt. Saison verkaufe die weltbek.
Dürkopp-Fahrräder
zu äusserst billigen Preisen.
Halle a S., Leipzigerstrasse 58.
Erdmann, Merseburg, Stofenstr. 7.



Meys Stoffwäsehe
aus der Fabrik von Mey & Edlich in Leipzig-Plagwitz
ist der beste Ersatz für Leinenwäsehe.
Elegant. Wohlfelt. Praktisch.
Vorrätig in Merseburg bei: **M. C. Schultze, Gothardstr. 4** (auch en gros), **Carl Reuber, Franz Jul. Nell, Neumarkt 28, Bruno Börsch, Buchbinderei und Papierhandlung, und Oscar Donner, Breite Str. 28,** sowie in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
Man bitte sich vor Nachahmungen mit ähnlichen Etiketten und Verpackungen, sowie denselben Benennungen.

70 Proz. Stromersparnis,
fast unzerbrechlich.
Neueste Götan-Metalldraht- u. Fabriks-Lampe
von 5 Kerzen an bis 130 Volt
von 10 Kerzen an bis 220 Volt
zu billigsten Preisen nur zu haben bei
Max Christ, Merseburg,
Poststrasse 12. Telefon 371.

Kategorie für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Bekanntmachung.
Merseburg im Blumen schmuck.
Der Umgang der Preisrichter wird in nächster Woche stattfinden. Wir erlauben deshalb alle, die sich an dem Wettbewerb beteiligen wollen, ihre Anmeldung aber bisher noch nicht bewirkt haben, dies umgehend, spätestens aber bis Montag den 12. August zu tun. Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß nur solche bei dem Wettbewerb berücksichtigt werden können, die eine Anmeldung eingereicht haben.

Anmeldeformulare können auf dem Magistratsbureau Ratbaus 1. Stockwerk entnommen werden und sind mit den erforderlichen Angaben genau ausgefüllt da selbst wieder abzugeben. Die Kommission für Blumen schmuck in Merseburg.
Der Vorsitzende: Dr. Saate.

Außerordtl. geheime Sitzung d. Stadtrats.
Berlin am Mittwoch den 14. August 1912 abends 8 Uhr.
1. Vorschläge der Wahlkommission für die Wahl eines besetzten Stadtrats.
2. Personalien.

Merseburg, den 9. August 1912.
Der Stadtratsvorsitzende: Dr. Grempler.

Fretwillige Inventar-Auktion.
Mittwoch den 14. August d. J. von vorm. 9 Uhr an

werde ich im Gasthause zum „Züringer Hofe“ folgendes Wirtschaftsinventar öffentlich meistbietend unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen versteigern.
1 Pferd.
1 2 1/2 Sill. Wagen.
2 Rollwagen.
1 Aufschlitten.
1 Karthagen.
1 neue Sattelkappe.
1 Satz neue eiserne Öfen, sowie verschiedene andere Ausrüstungsgegenstände.
Albert Franke, Auktionator.

Kleine Wohnung an alte oder junge Leute zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.
Röhlig 46 b.

Zwei bessere Wohnungen von je 4 Zimmern, Küche, Badeeinrichtungen, Keller- u. Bodenzimmern, auf Wunsch auch Gartenland, sind sofort oder 1. Oktober zu verm. u. zu beziehen.
Hofstraße 6.

Verföngungshalber
wird zum 1. Oktober eine schöne, freundliche Wohnung frei, bestehend aus 2 großen zweifelh. Zimmern, 2 schönen einseit. Zimmern, Küche, Kammer und Zubehör, ist sehr preiswert zu vermieten.
Kulde, Lindenstr. 10.

Herrschaffl. Stagenwohnung
Halleische Str. Nr. 26, bestehend aus 10 Zimmern, außerdem reichliches Zubehör, Eobestall halber evtl. ab 1. Oktober zu vermieten. Näb. beim Bernalter.
Karl Ziele, Al. Ritterstr.

Hofstraße 8 ist die 2. Etage per 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen 1. Etage.
Weißer Mauer 14
ist eine halbe 1. Etage (400 M.) zum 1. Oktober zu beziehen.
Hofwohnung an einzelne Person zu vermieten.
Burgstr. 15, 1 Tr.

Die 2. Etage
im Hause Gerthardtstr. 5, bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör, Räume mit elektr. Lichtanlage versehen, ist sofort zu vermieten und per 1. Okt. zu beziehen.
Ditte Dobrowitz, Entenplan.

10-16 J. a. 1, 9 d. J. od. spät zu verm. Off. erb. um Z 4 an die Exp. d. Bl.

Statt besonderer Anzeige.

Für die zahlreichen Beweise freundlicher Teilnahme beim Heimgehe unseres teuren Entschlafenen sagen wir herzlichen Dank.

Merseburg, den 10. August 1912.
Lina Goepel geb. Morgenroth.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen, der Jungfrau

Martha Köke

sagen wir allen denen, die ihren Sarg so reichlich mit Kränzen schmückten und sie zur letzten Ruhe begleiteten, unsern herzlichen Dank. Ferner Dank dem Herrn Pastor für seine trostreichen Worte im Hause und am Grabe und Herrn Lehrer Uhart und seiner lieben Schuljugend für den erhebenden Trauergesang. Besonderen Dank den Junggesellen und Jungfrauen für die Trauermusik und die Schmückung im Sarge und für das ehrenvolle Geleit. Möge Gott allen ein reicher Vergelter sein und vor gleichen Schicksalsschlägen bewahren.
Pretsch, den 9. August 1912.

Die Hinterbliebenen.

Nun liebe Tochter, ruh in Frieden, Schlummre sanft den langen Schlaf, Viel zu früh bist du von uns geschieden, Denn du warst stets gut und brav, Schwer und schmerzlich war dein Leiden, Doch du trugst es mit Geduld, Nun empfängst du höhere Freuden Durch des teuren Gottes Huld, Dein Totenkampf war schwer und heiss, Die Stirn bedeckte kalter Schweiß, Hoch hob das Herz zitternd sich, Da kam Gott und erlöste dich.

Fahnenquasten u. Schnuren Vereins-Abzeichen

fertig an und sind vorrätig bei
M. Hendel, Posamentier, Delgrube.

Ernst Kullfies, Entenplan 4.
Fennus 421. Fennus 421.
Vertreter der Fahnen-Fabrik Frz. Reinide-Hannover.

Billige Toilette-Fettseifen:
14 Stck. 1,00 M. | 7 Stck. 1,00 M.
6 Stck. 0,50 M. | 3 Stck. 0,50 M.
empfiehlt
Adler-Drogerie,
Entenplan. Inh.: Kurt Atzel. Entenplan.

Nachruf

für die Jungfrau **Martha Köke** gewidmet
von der Jugend zu Pretsch, Wallendorf, Wegwitz.
In der Jugend schönsten Tagen,
Wo Lieb und Trenn dein Herz durchschlich,
Zwang dich der Tod ein Liebewohl zu sagen
Von allen, die heiss liebten dich.
Gleich dem Heiland an dem Kreuze
Sprachst du: Liebe Eltern weinet nicht,
Denn jetzt geht es ein ein Scheiden,
Todesschweiss rann vom Gesicht.
Jeder, der dich kannte, weinet
Laut um dich, o hart Geschick.
Zaget nicht, dort oben einet
Uns ein schöneres ewiges Glück.
Liebe Martha, ruh in Frieden,
Bis wir einst in selgen Höhen,
Wo auch uns der Tag beschieden,
Fröhlich werden wiederseh'n!

Al. Kammer m. Ofen an 1 Berl. zu verat. Näb. Grabert, Al. Ritterstr.

Billa Weinberg 3
ist die Barriere-Wohnung mit Gas, Bad pp. für 480 M. zu vermieten und sofort bezugsbar.
Främmig.
Eine Wohnung, 2 St., Kammer u. Küche, an ein alt Ehepaar od. einzelne Dame zum 1. Oktbr. zu vermieten. Zu erfr. in der Exp.

Wohnung

im Preise von M. 500,- per 1. Oktober cr. zu vermieten. Näheres
Ober-Burgstraße 7, part.

Frbl. Wohnung, best. aus 2 Zimm., Schlafst., Küche m. Speisek., möbl. m. Gasanl., u. Badeinr. a. 1. Okt. v. Rubin. Leuten gel. Off. m. Preis unt. **H R 14** an die Exp. d. Bl.

Selbständiger Bauhandwerker sucht 1. 10. cr.
Wohnung
nebst etwas geräumiger Stallung. W. Off. mit Preisangabe unter **O R** an die Exp. d. Bl. erb.

Keere Stube u. K. oder Stube u. Küche sofort o. 10. zu mieten gesucht. Gebl. Offerten mit Preis unt. **H R 100** an die Exp. d. Bl.

Best. möbl. Zimmer zu verm. **Noter Feldweg 4, part.**

Ein möbl. Wohn- u. Schlafz. zum 1. 9. gel. Off. m. Preisang. u. Adressen 1 an die Exp. d. Bl.

Freundliche Schlafstelle offen **Windberg 6.**

2 Schlafstellen stehen offen **Al. Ritterstr. 17.**

Schlafstelle offen **Burgstraße 17.**

Anständige Schlafstelle offen **Weihenfelder Str. 42.**

Bessere Schlafstelle offen **Frau Müller, Viehl 4, 1 Tr.**

Laden mit Wohnung auf dem Neumarkt ist per sofort zu vermieten. Näheres **Entenplan 8.**

Laden zu vermieten. Zu erfr. **Al. Ritterstr. 15, 2 Tr., 1.**

In der Str. Ritterstr. ist ein in gut. Zustande befindl. Wohnhaus mit groß. Keller, welches sich für Fleischer, Bäcker, Wirtschaffhändl. vorzögl. eignet, preisb. u. gering. Anzahlung zu verkaufen. Zu erfragen **Entenplan 8, 1.**

Bäckerei
in Neubrückendorf bei Weiskirchen, neu eingerichtet, konformzuless, unter günstigen Bedingungen 1, 10, 12 zu verkaufen. Off. unt. **G R 25** an die Exp. d. Bl.

Geschäftshaus in guter Lage unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Einfamilienhaus mit Garten bei geringer Anzahlung zu verkaufen.

1. Hypothek
16-18000 M. zu 4 1/4 bis 4 1/2 % Zinsen gesucht. Näheres **G. Günther jun., Maireuremeister.**

300 bis 500 M. werden gegen Sicherheit u. hohe Zinsen sofort gesucht. Off. u. **A M 93** an die Exp. d. Bl.

4000 Mark

zur 1. Stelle auf mündelicheres Landgrundstück bei Merseburg zum 1. Oktober gesucht. Offerten unter **P P** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Baugelder für Stadt und Land erhält Jedermann.
G. Moritz & Co., Halle a. S., Brühlstraße 11.

Bauplatz

zu einem Einfamilienhause, im Osten gelegen, (fertige Zeichnung, 5 Zimmern, Küche, Bad, all. Zubeh. u. Garten, Gesamtpreis 12500 M.) billig zu verkaufen. Best. wollen bitte unter **S 100** in der Exp. d. Bl. anfragen.

1 Lein. Bettstelle m. Matratze billig zu verkaufen **Burgstraße 15, 1 Tr.**

2 Sportwagen, einer mit und ohne Gummitreifen, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

2 gebrauchte, doppelseitige Fahrräder billig zu verkaufen. **Orstav Engel, Weihenfelder Str.**

1 Uhrmach.-Drehstuhl nebst vielem Werkzeug billig abzugeben **Weihenfelder Str. 7.**

Begen Rahmenangel zu verkaufen:
ant. erb. Piano, fast neues Harmonium (Flannborg), gebrauchter Krankenfahrstuhl (Gummireifen), transport. Kochkammer, für Brockenhändl., Bierkaffee m. Säule (Stegend), 4 große Fahnenstangen, halb fertige Modelspanmaschine mit Kessel, 1 große Metalltafel mit 2 Säulen.

Näb. im Schützenhaus **Karl Stein.**

Wesere gebrauchte, sehr gut nähende **Nähmaschinen** hat billig abzugeben **Hermann Haar ten., Markt 8.**

1 Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen **Hauptstr. Nr. 25.**

Geldschranke, Cass. abzugeben. Preislist. ums. **H. & F. Steinhach, Mülhausen 178 1. Th.**

Prima Rostfleisch, extra feine Ware, empfiehlt **Arthur Hoffmann, Rostfleischerei,** **Sitzberg 2. Telefon 264.**

„Is dangusjja-1909“ „hjoaz“ „uhtsadsobuz“ uagoo ne „antawaj epu“ n uapowjy „uadumjy

Fahnenstange, 5 Meter lang, evtl. ungetrichen, zu kaufen gesucht. Angebote erb. u. **A Z a. d. Exp. d. Bl.**

Sinophon - Theater Gr. Ritterstr. 1.

Programm vom Sonnabend
bis Dienstag.

Frühchen als Friedensstifter.
Humor.
Eine Spartanermutter. Drama.
Sahnenleib. Tonbild.
Hakt du Feuer? Humor.
Schwiegermutterns Besuch. Humor.
Wett und der Arzt. Drama.
Saumont-Boche Nr. 21.
Die Stadt Kairouan. Natur.

Der Tod des Stephan Muller.

Drama in 3 Akten.
— Spieldauer 1 Stunde. —
Spannung von Anfang bis
Ende.

Heidelbeeren,

täglich frisch, empfiehlt
Otto Fickert, Leimstr. 31.

85-40 Rentner
: **Wustfällers' und**
: **Wettigbirnen**
hat abzugeben
Höfstraße u. Hauptstr.

Wer hat
eine gute Idee?
Ich habe!
Ich habe!
Ich habe!
Ich habe!
Ich habe!
Ich habe!
Ich habe!
Ich habe!

Leiterwagen

Ia. Stellmacherarbeit,
billigst bei
M. Bär Halle a. S.,
Neht Gr. Ulrichstr. 54

Bettstellen mit Matratzen

in jeder Ausführung in reicher
Auswahl empfiehlt billigt
P. Perz, Zigarrenmeister,
Breite Str. 3.

Salamander- Stiefel!

Beste Marke. Grosse Auswahl.
R. Schmidt, Markt 12.

Einrichten, Weiterfahren, sowie
Abflug d. Bücher, Erledigung
Korrespondenz, Rechtsan-
gelegenheiten ufm.
M. Hermann, Meißnerstr. 5.

Kyffhäuser-Technik
Frankenhausen a. Kyffh.
Grosse Laboratorien

Von der Reise
zurück
Augenarzt
Dr. Krukenberg,
Halle a. S., gr. Steinstr. 10.

1. Ziehung 2. Kl. 1. Preuss.-Süddeutsche (27. Königlich Preuss.) Klassen-Loterie

Ziehung vom 8. August 1912 vormittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Be-
wähungen erhalten, und zwar je einer auf die Los-
eigene Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden
Nummern in Klammern beigelegt.
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

513 64, 700 83, 1139 203, 724 739, 838 2328 51
59 2007 789 531, 3001 90, 218 75, 333 400, 526 068
602 007 938 429, 1200 120, 602 779 877, 2000 5587
632 0038 82 117 16000 235 576 620 30 2000 728 300
817 953 7142 37 280 853 65 2320 110 95 329 50 347
91 876 743 831 2183 200 2 578 914

10248 240, 104 82, 700 83, 1139 203, 724 739, 838 2328 51
303 78 13117 353 1200 374 925 87 16034 483 575
643 92 811 923 12345 203 1000 12 59 500 624 82
10038 189 265 065 942 17299 1200 320 482 13088
119 64 369 643 784 13933 359 68 409 773 995
20119 57 339 81 653 722 21325 29 22204 155
204 416 627 723 968 23260 538 1200 848 77 900
242093 561 697 783 25170 227 440 145 802 827 76
26011 104 91 215 321 54 809 831 27400 4 200 951 986
694 28 97 28355 114 3000 80 753 988 29138 40
231 80 396 451 819 900 1200
33035 127 1000 313 733 809 934 31203 443 747
63 828 396 32141 328 413 630 1200 711 965 97
23182 421 612 744 95 806 34731 78 942 35200 352
92 1307 602 1200 54 325 673 601 90 887 900
57130 603 13 794 95 968 39043 260 347 49 850 92
43965 109 13 80 341 645 59 778 96
49381 560 4121 842 387 42000 29 64 125 67
252 379 881 710 43244 427 583 707 834 942 4465
596 857 905 45072 237 44 355 65 415 656 2000 672
718 853 964 48214 44 325 673 601 90 887 900
67083 853 308 511 78 1200 602 48204 61 123 264
517 59 735 66 824 27 53 67 49354 489 2000 548 96
640 798

5008 456 614 36 735 39 51534 803 52057 255
327 410 12 24 50133 320 559 73 99 694 54078 156
415 52 550 831 89 55000 21 40 70 145 80 482 559
56082 217 72 37 97 78 747 87038 631 83 612
58174 423 572 89 647 53 99 943 59084 3000 673 78
209 300 458 970

6100 308 208 934 515 61000 222 435 76 673
C134 270 638 82 756 75 805 63 976 63163 1200
417 609 762 96 850 77 64028 87 666 705 65449
83923 308 67030 419 790 825 63044 408 716 69111
322 544 680 949

70057 410 51 840 867 7131 52 76 11 258 385
424 518 675 872 606 1200 73263 83 74004 30
142 295 908 1200 471 547 91 612 736 834 53967
686 6009 463 502 653 736 1200 44 975 7074 117
618 54 10210 69 423 435 73293 1200 634 761
60120 86 200 71 839 817 31000 1200 189 221
81 564 628 630 780 881 88 82440 1200 659 689
32140 258 82 40 836 80 84197 1200 364 511
115 815 19 85116 59 71 227 332 924 86116 825 438
53 757 841 82 1200 979 87314 41 77 434 66 99 789

1. Ziehung 2. Kl. 1. Preuss.-Süddeutsche (27. Königlich Preuss.) Klassen-Loterie

Ziehung vom 8. August 1912 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Be-
wähungen erhalten, und zwar je einer auf die Los-
eigene Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden
Nummern in Klammern beigelegt.
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

318 63 882 956 1001 209 84 560 810 216 275
424 518 675 872 606 1200 73263 83 74004 30
142 295 908 1200 471 547 91 612 736 834 53967
686 6009 463 502 653 736 1200 44 975 7074 117
618 54 10210 69 423 435 73293 1200 634 761
60120 86 200 71 839 817 31000 1200 189 221
81 564 628 630 780 881 88 82440 1200 659 689
32140 258 82 40 836 80 84197 1200 364 511
115 815 19 85116 59 71 227 332 924 86116 825 438
53 757 841 82 1200 979 87314 41 77 434 66 99 789

10018 143 747 612 516 717 38 50 810 32 95
10138 143 747 612 516 717 38 50 810 32 95
32245 48 488 559 648 14050 102 1300 442 45
65 632 73 15089 149 59 825 488 783 87 18171 228
329 468 512 65 804 72 40 905 17151 633 726 688
52 602 13058 130 458 95 833 796 981 19378 679 994
20013 137 78 668 1200 728 068 21133 308 409
532 77 22386 467 573 1200 647 23372 83 1300 783
845 59 913 24010 138 358 478 873 718 25193 420
600 853 28039 80 292 99 373 458 957 539 636
800 28135 367 361 413 631 827 95 628 29105 28
398 420 47 984

30870 400 580 31207 309 10000 45 72 1200
40 70 635 50 32821 31 33538 659 807 65 939 69
34132 97 429 510 1400 628 44 878 35041 61 334
632 787 808 974 36043 83 133 1200 446 37047 87
654 621 743 889 975 33986 438 65 738 628 679
821 87 97 39415 90 512 42

60140 306 425 65 839 45 1300 70 755 39 52
53 11716 30 45 67 93 94 443 920 67 42082 309
408 686 775 840 43209 235 450 639 725 44017 289
618 54 695 4 430 1400 357 405 652 46082 607
47075 887 823 805 945 48074 312 13 429 800 941
48078 485 812 1200 939

50023 274 70 668 51043 542 622 842 52211
403 14 859 1300 820 5045 105 44 236 374 750 88
88 989 1300 54005 17 262 834 551 624 55334 463
618 54 695 4 430 1400 357 405 652 46082 607
413 18 29 74 642 76 008 998 83 83002 307 424
647 813 979 84 59038 144 313 87 453 1200
63029 48 89 233 61400 1300 41 808 54 832
62047 74 124 222 246 524 856 63339 438 836 69
64115 316 67 429 48 579 648 931 65097 153 272
556 822 68095 1300 446 67238 822 34 68262
78007 82 127 281 630 709 808 942 78000 95 158
79 875 697 77161 320 854 615 78004 70 1200
302 70 854 1500 85 79106 688 505 773
60140 83 489 689 713 61 827 61082 40 69 68
308 481 834 82052 54 201 618 58 83009 203 70
313 98 407 648 84015 149 64 273 322 440 969 717
848 864 85008 54 81 92 415 877 86096 143 249
72 638 721 874 87139 59 369 54 14 4000 630

**Zur Kartoffel- u.
Gurkerente**
empfehle als besonders vorteilhaft
"Hupler's Reform"
D.R. G.M.

der beste Kartoffelkorb.
Unerreicht dauerhaft und billig!
Es gibt kein Schöneres
"Hupler's Reform" auf dem pol. Weltmarkt!

Dito Bretschneider,
Gifens-Handlung. Kl. Ritterstr.

873 998 82329 64 635 968 86 89122 440 617 33 77 735 73 839

93615 429 67 78 1300 99 855 1400 776 621
911 620 39 894 021 3204 834 677 626 313 1200
93101 1200 74 528 64 829 10000 75 94174 310
95117 56 89 210 338 445 539 97 705 49 92 96388
966 606 420 420 420 420 420 420 420 420
512 36 67 647 88034 99109 237 437 50 608 655
952 1400

101119 316 415 510 627 101149 60000 297 889
102053 220 410 22 34 63 1200 888 944 103802 82
10012360 688 730 73 105284 325 41 449 639
10012360 688 730 73 105284 325 41 449 639
442 600 108233 401 538 98 604 8 794 109885 152 279
1381 1400 418 526 638 815 23 84 1200

112010 14 461 517 742 833 904 11303 105 201
27 94 38 65 653 754 829 121319 513 38 82 604 710
49 04 844 83 961 113117 103 65 71 215 95 1200 879
114100 228 61 445 934 115034 200 451 68 513
114005 228 61 445 934 117070 114 33 78 280 93
323 476 535 118108 416 31 94 856 11200 119325
60 379

120069 239 044 645 995 121016 18 238 638 65
85 792 608 122765 469 807 819 123013 352 74 571
700 854 1200 124235 886 83 921 46 125038 183
880 427 689 1200 126323 421 692 1200 700 992
127259 956 70 128334 602 59 98 919 129009 173
334 45 38 42 518 72 708

130018 189 666 778 856 131025 132047 92
117 1200 64 533 655 80 983 89 133029 122 700 689
625 63 34 134 162 217 87 448 615 622 93 13714
135188 539 197 136017 86 136 207 74 387 409 89
597 1200 627 820 89 137028 1200 217 75 626 82 99
713 09 139084 1200 65 290 655 1200 859 72 922
139069 294 99 482 634 87 878 902

140360 55 612 633 63 874 924 141052 210 432
72 700 67 102 142 141 318 409 605 143339 304
408 64 698 731 34 894 832 144180 344 480 645 69
406 145838 630 1200 731 847 819 146128 332 482
713 09 139084 1200 65 290 655 1200 859 72 922
140381 221 307 633 59 615 46 99 800 71 149210 638
41 656 707 99 832 916 36

145006 1200 717 825 863 87 151002 43 462 611
838 152954 600 765 153163 420 52 606 38 154046
75 172 1300 594 674 942 155040 95 129 70 985
15821 600 102 1517 427 1517 427 1517 427 1517 427
785 902 76 150263 965 76 89 541 724 939

160128 94 201 7 376 495 513 738 161386 411 618
64 61 64 968 162822 697 745 48 16300 308 4
275 651 1200 703 1200 73 164150 205 373 638 59
165072 441 591 166076 479 507 612 80 839 909
1200 48 167058 1200 62 982 830 898 340 61 47 79
160001 168407 687 641 1300 739 169091 331 487
609 69 621

170171 61 83 806 171833 392 410 673 739 879
003 172008 73 793 173002 870 174088 789 963 178021
175037 378 649 176451 600 177018 203 178024
258 78 782 877 980 178232 697 745 48 18300 308 4
180000 1800 1800 1800 1800 1800 1800 1800 1800
182449 377 183237 39 387 461 508 21 45 74 743 924
184085 183 314 426 530 710 849 185093 618 83
1200 48 187058 1200 62 982 830 898 340 61 47 79
228 645 851 189093 123 67 1200 241 664 802 27

190296 99 881 191165 264 353 98 468 75 627
49 783 82 192926 100 423 695 868 929 84 19376
424 88 578 194401

190001 88 777 888 903 191500 40 13 615 738 958
85 803 816 974 974 974 974 974 974 974 974 974
90104 284 304 413 626 33 57 817 992 91548 64
911 92497 511 38 749 9016 273 77 372 1200 662
1200 48 197058 1200 62 982 830 898 340 61 47 79
672 674 881 1200 97200 373 896 898 98130 80
1200 738 893200 312 639 61

193001 120 11 28 545 822 101037 126 478
647 908 102384 470 653 103388 287 412 104341
647 908 102384 470 653 103388 287 412 104341
100 140000 13 29 47 710 29 75 78 106286 316
885 107096 1200 389 108254 872 839 653 71 109790
138 474 1384 1000 388 823 90 600 118039 243 603 678

110934 100 38 887 111316 1200 412 621 50 53
648 90 740 808 48 86 943 112238 307 86 694 896
939 113809 449 780 820 911 114102 290 81 414 318
68 73 970 115120 349 782 805 872 116169 296 417
516 903 14 117170 272 360 78 485 513 789 804 23
26 85 118122 1200 388 823 90 600 118039 243 603 678

737 808 983

120048 83 204 97 314 428 49 121031 284 320
1200 71 122144 261 71 482 840 81 123279 320 39
411 558 795 829 959 124088 428 794 1300 125121
600 800 82 953 125003 123 443 383 1300 94 10001
96 416 624 797 804 969 127169 948 1280 417 684
655 836 36 904 1300 129001 164 274 493 522 621
44 781 858

130490 92 928 131016 93 1200 126 356 595
132981 133195 368 90 421 728 58 821 986 134031
134 62 64 225 334 611 30 700 10 940 135 300 31
87 615 773 136198 296 344 99 790 830 34 62 871
137284 400 726 82 805 978 139102 229 428 614 54
801 31 756 139133 687 708 99

140232 34 95 953 411 663 141102 204 437 45
627 738 42 60 834 902 142287 315 42 437 518 714
45 47 143200 32 298 726 927 911 144170 442 739
37 99 145200 387 483 785 1200 146547 94 796 829
147002 139 73 1200 260 632 45 886 148098 682
604 82 746 78 988 148282 139 333 400 1200

150236 334 97 151144 79 574 890 152366 414
600 800 82 953 125003 123 443 383 1300 94 10001
1500 742 926 155211 371 1500 15312 245 69 438
650 672 687 991 157284 99 301 408 158083 153 391
469 750 819 870 839 80 94 980 159204 316 620
751 879

160052 173 286 369 90 495 734 161168 383 436
755 1200 65 824 162861 682 886 163058 149 78
324 554 790 164087 233 309 458 165083 243 571 713
85 166041 401 15 20 836 1400 600 858 167026
622 93 796 843 168227 17 809 67 1200 83 750 991
168203 1200 16 40 48 739 68 829

170058 458 763 171021 309 608 23 775 905
172139 560 693 173209 389 416 87 11824 84 200
1200 875 84 175145 445 176809 70 177048 193 221
85 468 500 178 178209 1200 464 824 80 179104 90
294 383 43 737

180010 214 871 77 181110 1500 301 612 687
879 82 182046 18 221 539 710 183014 78 878 523
651 962 184089 222 46 440 67 890 607 700 680
18517 229 78 976 80 428 671 749 996 186072 101
259 75 388 489 1800 1566 851 1200 187088 550 768
894 188024 344 444 730 881 886 189211 62 489 200
190192 327 451 679 812 625 191109 431 724
1800 611 192010 38 82 190 321 99 407 741 857 1400
998 193374 449 626 65 825 91 194377 470

Zu den Kaiser - Tagen

empfehle:
**Garnierungen von Orden
und Ordensschnallen**
für Militär und Zivil führe fach-
gemäß aus Iovis sämtl. Ordens-
bänder find am Lager.

Max Städter, Burgstr. 11

Otto Dobkowitz,

Merseburg. Entenplan 9.

Spezial-Abteilung für Herren- u. Arbeiter-Kleidung

Auf Maßanfertigung jetzt 10% Rabatt.

Nach beendeter Inventur

Restbestände Waschanzüge, Blusen, Hosen bis 50% ermäßigt.
Einzelne Stoff-Knaben-Anzüge, einzelne Hosen u. Joppen
zu enorm billigen Preisen.

Jeder Einkauf bedeutet eine Geldersparnis.

Otto Dobkowitz, Entenpl. 9.

Rauch-Club Mexiko
hält Sonntag den 11. d. M. im
Caféhof Wünderl von nachmittags
8 Uhr und abends 8 Uhr an sein

.. **Tänzen** ..
ab. Hierzu ladet freundlich ein
Der Vorstand.

„Philharmonie“
„Strandkonzerte“

Sonntag den 11. August
von nachm. 8 und abends
8 Uhr an

.. **Tänzen** ..
verbunden mit Preisiegeln.
Gäste willkommen
Der Vorstand.

Schieß-Club Merseburg.



Sonntag den 11. August
Familienausflug
nach Meuschan.
(Schmidts Caféhaus).
Von nachmittags 8 und abends
8 Uhr an

.. **Tänzen** ..
nachmittags
großes Preisschießen.

Groß-Kayna.

Sonntag den 11. August von
abends 8 Uhr an ladet zum
.. **Jugendball** ..
freundlich ein
Der Jugendverein.

Frankleben.

Zu dem am Sonntag den
11. August er. stattfindenden
.. **Jugendball** ..
ladet ergebenst ein
H. Jache.
Die Jugend.

Alkendorf.

Sonntag den 11. August d. J.
ladet zum
.. **Tanzvergügen** ..
freundlich ein
Th. Buchardt.

Rud. Sacks Schwäbische Universalplättler, Kartoffel-
roder und Mitterheber, Drillmaschinen,
neueste, erstklassige Fabrikate, verkehr. Köffel u. Schradrhythem.
Gummi Dreher u. Gabel, Richtscheit u. Lang-Dreher, bei kräftig.
f. Motorbetrieb, Futtermaschinen, Kartoffeldämpfer, Quecksilber
o. h. Rabatt, mehrere gute, gebrauchte Drillmaschinen sehr billig
empfehlen
W. Rosch, Maschinenfabrik, Merseburg.

Aelt. Hall. Kochschule Halle a. S., Harz 50,
vorm. Groß u. Gering

Privatmittags, Haushaltungspensionat. Koch- und Einnachkursus: 3. September.
Anmeldungen, Prospekt durch Frau E. Hofmann.

BelleVue.

Sonntag den 11. August 1912, abends 7 1/2 Uhr,
im Garten

Bunter Abend

angeführt von den Operettenmitgliedern
des Tivoli-Theaters (Direktion: Max Ebhardt) und der
Theater-Kapelle.

Gefänge aus Opern und Operetten, Complets,
humoristische Szenen,
vortragen von den

Damen: Herma Ebhardt-Weske, Sylvia Elmhorst, Emma Wald;
Herren: Dir. Max Ebhardt, Hermann de Val, Fritz Tränkle,
Kurt Sühngart.

Dirigent: Herr Kapellmeister Ludwig Walther.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Am Vorverkauf 40 Btg., an der Abendkasse 50 Btg.

Schützenhaus.

Seute
groß. Gala-Kabarett

mit brillantem Größungs-Programm
des Braune Kabarett-Ensembles.
Hierzu ladet ergebenst ein
Carl Stein.

ff. Rostbratwürste.

Chaufeur Schule
A. Rose, Magdeburg

Curse zur Ausbildung
als Berufs-Chaufeur
und Herrenfahrer.
Prospekt frei und umsonst.

Schlosser stell. ein

O. Zimmermann & Co., A.-G.,
Halle a. S., Merseburgerstraße 40.

**Jungdeutschland-
Anzüge**

vorschriftsmäßig in Fassung, Farbe und Stoff, sind
in allen Größen fertig am Lager.

Ost. Zimmermann
Merseburg. Telefon 289. Markt 13.

Tivoli-Theater.

Sonntag den 11. August d. J.,
nachmittags 4 Uhr.

Auf vielseitiges Verlangen:
Große Kinder-Vorstellung
zu ganz kleinen Preisen: 50, 25
und 15 Pf.

Hänsel und Gretel.
Kindermärchen in 5 Akten von
Sophie Hennig.

Abends 8 1/4 Uhr.
.. **Aur einmalige Aufführung.** ..

Heirat auf Probe.
Lustspiel in 3 Akt. v. G. Germer.
Schauspielbreite.

Suntenburg.

Donnerstag den 12. August

**10. Abonnements-
Konzert.**

Wagner-Abend.

Zum alten Dessauer.

Seute
Satzknoten
Cand. phil. (ehemaliger Domschüler)
erteilt Unterricht
in allen Gymnasialfächern.
Weiße Mauer 12. II.

Lehrerin
erteilt Nachhilfestunden
Julestraße 59, I.

Verkaufslin. sucht Stellung
gleich welcher Branche. Off. unt.
N 100 an die Exped. d. Bl.

Stellung
als Buchh. Sekret., Verw.
erh. man schnell nach 2-3
mon. gründl. Kurs Prosp.
frei. Bish 1500 Beamt.
angeb. Dir. Küstner, Leipzig-Ld. 172.

Suche
Kaufmann. Verkäufer zum Betrieb
einer guten Einreibung für
Herde. Geeignet für Gemüse,
Haushälter u. Hoher Verdienst.
Herr. Kestler, Halle a. S.,
Südstraße 40.

Ein tüchtiger Erbarbeiter
wird sofort gesucht.
Ober-Altenburg 13.

Arbeiter
sofort gesucht
Fischerstr. 9.

Tüchtige
Putz-Zuarbeiterinnen
zu möglichst baldigem An-
tritt gesucht.
Otto Dobkowitz,
Entenplan.

Jung. Schreiber für die städt.
Handelsh. Anstalt z. 15. Aug. gel.
Der Verwaltungsrat. Schmidt.

Zur Erledigung der Kontor-
Arbeiten wird per sofort, eventl.
auch später ein

Fräulein

gesucht, vertraut mit Steno-
graphie und Schreibmaschine.
Offerten unter A. K. Z an die
Exped. d. Bl. erbeten.

Für ein heiliges Geschäft wird
ein junges Mädchen als

Lernende

für Verkauf und Kontor sofort ge-
sucht. Bewerbungen sind unter
„Lernende“ an die Exped. d. Bl.
zu richten.

Suche in Mädchen als Koch-
sehrerin, alt. Mädchen, welches
stehen kann.
Emma Biedt, gewerbsmäßige
Stellenermittlerin,
Halle a. S., Alt-Bismarckstr. 2, I.

**Erfahrenes, älteres, besseres
Mädchen**

wird zum 1. Oktober für Küche
und Haus in herrschaftlichen Haus-
halt von 8 erwachs. Personen ge-
sucht.
Franz Veterinärarzt Dr. Fellisch,
Merseburg, Wolffstr. 8, I.

Ich suche zum 1. Oktober ein
Mädchen f. Küche u. Hausarbeit
Franz Gehlharth, Sanitätsrat Ziebel,
Gottliebstraße 47.

Junges, ordentliches Mädchen

für kleines Restaurant sucht für
1. Sept. od. 15. Aug. Georg Köhne,
Halle a. S., Am Güterbahnhof 5.

Ein ordentliches, zuverlässiges
Dienstmädchen

zum 1. Oktober gesucht. Zu er-
fragen in der Exped. d. Bl.

Dienstmädchen!

Ich suche f. kinderlosen Haus-
halt tauberes, nicht zu junges
Mädchen, das schon in besseren
Häusern gedient hat. Eintritt
1. September
Georg Geaby, Weisenfels,
gr. Deichstr. 17.

**Junges Mädchen als
Aufwartung**

gesucht. Osterbergstr. 1, hart.

Junge, laubere Aufwartung
für einige Vormittagsstunden ge-
sucht.
Marktstr. 5, II.

Junges Mädchen, welches für
Kinder **Aufwartung**
paßt, als **Aufwartung**
für den ganzen Tag gesucht. Zu
erfragen Weisenfels Str. 41, I.

Aufwartung gesucht
Dammstraße 4, vtr.

Aufwartung für sofort gesucht.
Zu erfragen
H. Ritterstr. 12, Boden, rechts.
Sonntag abd. H. 10.11. Prospekte
(angelegtes Blatt) besorgen. Ab-
zugeben
Friedrichstr. 5, I.
Verloren 1 Portemonnaie mit
Inhalt d. Weisenfels- bis Koon-
straße. Abzugeben gegen Be-
lohnung Friedrichstraße 24, vt.



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Streber

Roman von F. Zedendorf.
 (Fortsetzung.) (Nachdr. verböt.)

Sollte er diese Frau aufstören? Gab er sich nicht dann bößig in ihre Hände? Uebrigens wußte sie ja gar nichts von dem gestohlenen Tagebuch. Wenn sie es aber erfuhr? Und doch — es war schwer, dieser Frau auszuweichen. Sie hatte einen eisernen Kopf. — „Ich habe Ihre Diskretion?“

„Selbstverständlich,“ sie reichte ihm ihre Hand.

„Ich brauche mehr — ich brauche einen Schwur,“ sagte er ernst und sein Gesicht straffte sich zu einer Starrheit, als ob es aus Erz getrieben wäre.

„Gut — ich schwöre Ihnen Diskretion zu.“ Sie überlegte.

Langsam stand er auf und öffnete das Geheimfach, dem er die ominösen Blätter entnahm. Er breitete sie auf den Tisch aus und Frau von Stachow sah verwundert darauf.

„Bindens Handschrift,“ sagte sie.

Lenner erschrak, daß sie es gleich erkannte.

„Sie kennen seine Handschrift?“

„Ja, wir korrespondieren zuweilen geschäftlich: Er schreibt mir Liebesbriefe und ich ihm Abfagen.“

Lenner lachte.

„Diese Blätter sind ausgerissen,“ fuhr sie fort, „aus einem Tagebuch. Sie haben Sie herausgerissen? Ohne sein Wissen?“ — Ihre Augen ruhten groß auf ihm. — „Und wenn?“ — Sein Gesicht bekam einen



Marder und Eichhähchen. Nach einer Zeichnung von E. Klingender.

cynischen, brutalen Ausdruck. — „Nichts,“ sagte sie kalt und hart.

Dann sprach sie wieder ganz ruhig, als ob sie die Sache gar nicht weiter berührt hätte.

„Aber Diskretion gegen Diskretion. Von dieser Unterredung erfährt niemand etwas oder ich breche meinen Schwur — das schwöre ich Ihnen auch.“

„Selbstverständlich.“

Seine Sicherheit war dahin. Er fühlte sich in der Hand dieser Frau. Er, Lenner, der nichts von Frauen hielt, überlistet, von einem Weibe überhöpelt. Er knirschte innerlich. — „Und weiter,“ sagte sie, „mein mein Plan gelingt, welche Konsequenzen ziehe ich daraus? Oder richtiger gesagt: Welchen Nutzen?“

„Welchen Nutzen?“ — er tat erstaunt — „Sie werden doch die Gemahlin des Fürsten.“

„So geschick bin ich auch. Das ist meine Angelegenheit. Aber ich habe Ihnen dann in die Hände gearbeitet. Soll das vielleicht der Fürst bezahlen? O nein, das werden Sie bezahlen.“

„Was fordern Sie?“ fragte er, sich beherrschend und zwang sich zu einem streng geschäftlichen Ton.

„Rückgabe sämtlicher Aktien, die von meinen Werken sich in Ihren Händen befinden, Streichung sämtlicher Hypotheken, kurz, Entlastung meines Besitzes von Ihrem Kapital.“ — Er sah sie erschrocken an.

„Sie lassen sich gut bezahlen.“



„Gewiß. Ich bin ja in Ihre Schule gegangen. Ich würde mich schämen, ein schlechtes Geschäft zu machen.“

Er suchte nach Ausflüchten.

„Ich habe gar nicht das ganze Material zur Hand. Meine Bücher . . .“

„Das tut auch nichts. Geben Sie mir nur schriftlich, daß es geschehen wird. Sie können mir morgen das Nötige zusenden. Sie haben ja Papier und Tinte vor sich. Morgen können wir es notariell bestätigen lassen.“

Mechanisch nahm er die Feder.

„Vergessen Sie nichts.“

Während er schrieb, sprach sie weiter: „Ich gebe also noch diesen Monat meine Wohnung auf und überfiedle nach Dillingen.“

„Gut. Und welche Sicherheit habe ich?“

„Wir hinterlegen alles beim Notar mit der Bestimmung, daß unsere Abmachungen in Kraft treten mit dem Moment,

„Adieu, Herr von Lenner,“ antwortete sie. Und schon war sie aus der Tür.

Lenner stand wie erstarrt da und sah ihr nach. Ihr goldleuchtendes, rotes Haar flimmerte, wie sie dahinschritt. Er konnte kaum seine Fassung gewinnen.

Er hatte ihr die Hand gereicht, und sie hatte sie übersehen! Er faßte sich an den Kopf. In seinem Zimmer stellte er sich ans Fenster und sah ihr nach, wie sie den Riesweg elastisch entlang schritt, schön, stolz, siegesbewußt.

Diesmal — mußte er — war er unterlegen, trotzdem er sein Ziel erreicht hatte.

11.

Die nächsten Tage vergingen für Lenner in lauter Arbeit und Aufregungen.

Seine vielfachen Unternehmungen, das neuerdings angelegte Bergwerk, in dem unter Morinis energischer, rücksichts-

Mit der Verkehrsüber-
gabe der Putliß- und Föh-
rer Brücke, die
nach fast drei-
jährigen Ar-
beiten vor
wenigen Ta-
gen erfolgte,
hat Berlin im
äußersten
Nordwesten
seine größte
und eigenar-
tigste Brücke
erhalten. Es
galt nicht nur,
die ausge-
dehnten Gleis-
anlagen des
Moabitier Gü-
terbahnhofs
zu über-
brücken, son-
dern es be-
stand auch die
Notwendig-
keit, allmäh-
lich anstei-
gende Rampen
zu beiden
Seiten des
eisenbahnfö-
rmlichen Ge-
ländes aufzu-
schütten, um
auch dem
Fuhrwerks-
verkehr im
Zuge der
Putliß- und
Föh-
rer



Die neue Riesenbrücke der Putliß- und Föh-
rer Straße in Groß-Berlin nach der Eröffnung.

Strasse neue
Bahnen zu
eröffnen. Der Bau begann für die Föh-
rer Brücke im Jahre 1908, für die Putliß-Brücke nach dem Umbau des alten Putliß-Steges mit
den Fundierungsarbeiten für die Pfeiler im Spätherbst 1909. Die Gesamtkosten betragen etwa 1800 000 Mark. Die eigentliche Brücke,
die sich auf rund 880 Meter erstreckt, besteht aus 11 gewaltigen Öffnungen. Diese Schwingungen sind zum erstenmal auf dem Kontinent
aus raumtechnischen Gründen als Blechträger konstruiert und haben bei der ganzen fachmännischen Welt Aufsehen erregt, so daß sogar
aus England und anderen Ländern Anfragen um Ueberlassung der Zeichnungen erfolgt sind.

wo ein im verschlossenen Kuvert gleichfalls beim Notar depo-
nierter Vertrag von mir erfüllt wird. Dieser Vertrag wird
meine Eheschließung mit dem Fürsten zur Hauptbedingung
haben. Geöffnet wird er an meinem Hochzeitstage.

„Sie haben sich das schön ausgedacht.“

Er trocknete das Geschriebene ab und reichte es ihr. Sie
las und nickte.

„Und jetzt legen Sie noch schnell den Vertrag in seinen
Hauptpunkten auf und einen Brief an den Notar, daß wir mor-
gen hinkämen. Wir schicken ihm heute schon das Nötige —
damit wir beide bis morgen nicht anderer Meinung werden.“

Lenner war es ganz seltsam, daß man ihm die Bedingun-
gen diktierte. Es war das erstemal in seinem Leben. Sie
setzte sich den Hut auf, zog ihre Jacke an und wartete, bis er
fertig war. Dann las sie das Geschriebene durch und nahm die
Papiere an sich, um sie aufzugeben.

Er begleitete sie bis zur Tür.

„Also, adieu, gnädige Frau,“ sagte er.

loser Leitung Tag und Nacht mit größter Intensität, aber auch
größtem Erfolg gearbeitet wurde, nahmen ihn ungemein in
Anspruch.

Dazu kamen die vielen Vorbereitungen zur Wahl, die
täglichen Wahlreden, Dinners und Supers, die er geben mußte,
andere, bei denen er nicht fehlen durfte — kurz, jeder Tag eine
Heckjagd. Eine minder starke Konstitution wäre unter der
vielfachen Last zusammengebrochen. Aber Lenners eiserner
Körper hielt solchen Strapazen spielend stand. Ja mehr als
das — er fühlte sich in dieser Heckjagd überhaupt erst so recht
wohl. Diese fortwährende Tätigkeit, an hundert Orten seine
Kraft erproben, befehlen, anordnen, im Handumdrehn jährige
Dispositionen treffen — das war sein Element. In sol-
chen Momenten erkannte man erst seine ungeheure Tatkraft.
Sein stählerner Körper kannte keine Ermüdung, sein fortwäh-
rend arbeitender Geist keine Erschlaffung.

In diesen Tagen hatte er all die andern Sachen vergessen
oder zumindest nicht beachtet: weder die lauernden Blitze

Steffens, der überall herumzuschüffeln schien, noch die energische Tätigkeit Madens, der angestrenzte Nachforschungen hielt, alles beobachtete, aus allem seine Schlüsse zog.

Auch Frau von Stachow war in diesen Tagen nach Dillingen übergesiedelt. Sie besaß dort eine Villa und — schnell entschlossen, wie sie war — bezog sie diese kurzerhand.

Diese energische Frau ging schnell auf ihr Ziel los. Da sie überdies in Dillingen die besten Verbindungen hatte, war es selbstverständlich, daß sie dort bei Hofe Zutritt hatte.

Lenner nahm von all dem Rottz, aber es rührte ihn momentan wenig. Er besaß die Fähigkeit, sich ungeheuer konzentrieren zu können und sein ganzes Augenmerk, seine ganze Kraft der einen Sache zuzuwenden, auf die er gerade lossteuerte.

Am Tage vor der Wahl wurde er noch zu einer Audienz ins Schloß befohlen. Das war das einzige, was ihn doch ein wenig aus dem Gleichgewicht brachte. Er war freudig erregt, denn im ersten Moment schien es ihm zweifellos etwas Gutes zu bedeuten. Wie hatte doch Binden am Abend des Fackelzuges zu ihm gesagt?

„Das Volk kommt seinem Wohltäter danken. Der Fürst wird sich bald beim „Grafen“ Lenner bedanken.“

Was konnte es denn sonst sein? Nur das. Aber dann stiegen ihm wieder Zweifel auf. Und wenn es nur ein einfacher fürsichtiger Dank war? Daran lag ihm verdammt wenig. Deshalb hatte er es nicht getan. Nur des Vorwärtskommens halber, um seinem Ziele einen Schritt näher zu sein. Daß es obendrein auch noch ein gutes Geschäft werden sollte — das stand auf einem anderen Blatt.

Von Zweifeln und Hoffnungen gequält, fuhr er zum Schlosse.

Der Fürst war ungemein liebenswürdig.

„Ich bat Sie hierher, um Ihnen für den Dienst zu danken, den Sie mir, dem Lande, den Menschen erwiesen haben.“

Man hatte dem Fürsten wohl alles im günstigsten Lichte vorgestellt und die Farben etwas stark aufgetragen. Denn Lenner hatte eine starke Partei am Hofe. Von dem vorteilhaften Geschäft, das Lenner dabei gemacht hatte, war er allerdings unterrichtet, aber das nahm er nicht besonders schwer. Wenn Lenner die Sache mit einem guten Geschäft verbinden konnte, warum sollte er es nicht tun? Im Gegenteil. Dem Fürsten imponierte diese Art, die selbst dann noch für sich einen Nutzen herauszuschlagen wußte, wenn sie Wohltaten erwies. Eine Bemerkung darüber konnte allerdings der sehr witzige und sarkastische Fürst nicht unterdrücken.

„Wie ich gehört habe, haben Sie auch gleich Sorge getragen, daß Ihr Wohlthun die nötigen Zinsen trägt.“

Lenner parierte, indem er Patriotismus markierte.

„Ich hoffe, Hoheit, daß auch das diesem Lande Nutzen bringen wird. Wir haben im ganzen Herzogtum Waldburg-Söllnhaußen kein Kohlenbergwerk.“

„Sie haben recht. Es freut mich sogar. Ich bin Ihnen gewiß zu Dank verpflichtet — und so weit ein Fürst danken kann, werde ich es tun. Nehmen Sie den Dank eines Mannes, der dem andern dankt, und den anderen, der auch der Welt zeigt, daß ein Fürst solche Dienste zu schätzen weiß, wird man Ihnen in Kürze bringen. Ich weiß nicht, ob Titel und Orden in Ihren Augen viel gelten, wir Fürsten brauchen sie, um besondere Verdienste auch mit einem äußeren Zeichen würdigen zu können. Ich hoffe, daß der Grafentitel . . .“

Lenner atmete schwer auf. Er hatte in ungeheurer Spannung zugehört, ob ihm die Worte des Fürsten auch das bringen würden, was er so sehnsüchtig erwartete. Und sie brachten es. Den Grafentitel. Was er mit so eiserner Energie erstrebt hatte — jetzt war es erreicht. Wieder um einen Schritt seinem Ziele näher. Schritt für Schritt — es wird schon gehen. Ein Druck hat sich plötzlich in seiner Brust gelöst. Er wollte einige Dankesworte sagen, aber der Fürst winkte ab.

„Auch Ihren Sohn will ich nicht vergessen.“

„Hoheit waren so gnädig, ihn zum persönlichen Dienst bei Eurer Hoheit würdig zu finden.“

„Er gefällt mir — ich mag ihn sehr gut leiden. Sie können wirklich stolz sein. Und ich gratuliere Ihnen zu diesem Sohn als Vater, der selbst das Glück zu schätzen weiß, ein geliebtes Kind zu besitzen.“

Lenner schob das Blut in den Kopf. Fast hätte er eine Dummheit begangen. Ob er wohl den Worten des Fürsten noch eine andere Bedeutung unterlegen durfte?

Aber der Fürst war schon bei einem anderen Thema.

„Auch Ihre Wahl steht morgen bevor. Es wird mich freuen, wenn Sie gewählt werden. Man sagte mir, daß Ihre Chancen nicht schlecht sein sollen. Ich wollte, wir hätten im Landtag lauter Männer zu sitzen wie Sie.“

„Ja nicht, Hoheit — mir wäre die Konkurrenz zu groß.“ erwiderte Lenner, der seine Ruhe und damit auch seine Schlagfertigkeit und seinen Witz im Nu wiedergefunden hatte.

Und der Fürst, der diese Eigenschaften schätzte, lachte.

„Na, ein Monopol auf Vergebung der Sätze im Landtag kann ich Ihnen nicht erteilen.“ gab er ebenso schlagfertig zurück. „das habe nicht einmal ich.“

Er unterhielt sich noch eine ganze Weile in der liebenswürdigsten und ungezwungensten Weise mit Lenner, und als er endlich sich erhob, um Lenner die Hand zum Abschied zu reichen, verließ dieser mit den gehobenen Gefühlen das Audienzzimmer.

Lenners ganzer Mut, seine ganze Elastizität, seine Siderheit, die in den letzten Tagen etwas schwandend geworden waren, kehrten zurück.

Der Wahl sah Lenner ganz ruhig entgegen. Seine Freunde waren rüstig an der Arbeit gewesen, die liberale Partei hatte die Hände auch nicht in den Schoß ruhen lassen und endlich hatte Steffens sein möglichstes getan — mit Hilfe von Lenners Geld, das keine zarte aber dafür eine verständliche Sprache redete.

In der kleinen Residenz herrschte natürlich eine begreifliche Aufregung. Hier, wo jeder den anderen kannte, wo die Persönlichkeit des Einzelnen so im Vordergrund stand, nahm man viel heftiger Partei, interessierte man sich viel intensiver. Alle möglichen Vermutungen wurden laut; wenn irgend eine besonders bekannte Persönlichkeit die Straße entlang ging oder fuhr, drehten sich alle Köpfe herum.

„Das ist der oder der.“

Lenner besonders wurde von jedem Kind gekannt, seine riesige Gestalt, sein scharfgeschnittener Kopf fielen überall auf. Er zählte zu den markantesten Persönlichkeiten der Stadt.

Mit Ungeduld erwartete man am Abend die Zeitungen, die die Wahlergebnisse bringen sollten.

Endlich! Laut rufend liefen Jungen durch die Stadt mit einem großen Paket Zeitungen über dem linken Arm.

„Das neue A-a-a-bendbla-a-a-tt.“ schrie es an allen Ecken, „die Wahlergebnisse. Lenner gewählt.“

Das Organ der liberalen Partei gab Extrablätter heraus, die imsonst an die Kassanten verteilt wurden.

„Sieg der liberalen Partei — gro-o-o-ßer Sieg der Liberalen!“ riefen mit mehr lauter als melodischer Stimme die Zeitungsjungen, und das Publikum riß sich um die Blätter.

In Lenner regte sich ein Hochgefühl der Macht. Es ging aufwärts von Stufe zu Stufe. Was war ihm unmöglich? Er stand an seinem Fenster und blickte hinab auf das abendliche Treiben der Straße. Sonst war sie um diese Zeit schon ganz leer, heute füllte sie eine tummelnde Menge. Und wer immer durch diese Straße ging, wandte den Kopf nach dem stolzen Lennerschen Hause und suchte an den Fenstern, ob er nicht irgendwo den Herrn erblickte — den Sieger dieses Tages.

Das bereitete Lenner Vergnügen. Er, der Ehrgeizige, der Streber, war natürlich auch von Eitelkeit nicht frei. Er drehte die Lampen der elektrischen Krone an, so daß das ganze Zimmer tageshell erleuchtet wurde. Dann stellte er sich ans Fenster, damit man ihn sehen konnte. Und er freute sich, wenn zwei dort unten stehen blieben und der eine hinaufzeigte.

„Dort — dort am linken Fenster steht er.“

Und wenn andere sich dazu gesellten: „Wo? — Wo?“

Als Frau Frene und Wolf herüberkamen, um ihn zu gratulieren, überflog sein Gesicht ein stolzes Lächeln. Er umarmte seine Frau, eine Zärtlichkeit, die zu den allergrößten Seltenheiten gehörte, und drückte Wolf kräftig die Hand.

Beim Abendbrot war er gesprächig und lustig, trank tüchtig und war aufgeräumt, wie schon lange nicht. Aber seine heitere Stimmung wollte doch nicht recht auf die beiden anderen übergehen. Frau Frene hatte wohl das herzliche, fröhliche Lachen überhaupt schon verlernt und Wolf — auf dem lag es wie eine geheime Angst, wie ein Alb, der sich nicht lösen wollte. Er sah seinen Vater aufwärts schreien und wußte ja um dessen hochfliegende Pläne. Da fürchtete er für sein junges Liebesglück. Und auf der andern Seite hatte er dunkle, beunruhigende Ahnungen. Der häßliche Verdacht, den er gegen seinen Vater gefaßt hatte, wollte von ihm nicht weichen, so sehr er auch dagegen ankämpfte.

So kam es, daß es am Tisch mit der Zeit immer stiller wurde und endlich ganz still. Lenner selbst wurde herabgestimmt. Seine vorher lärmende Lustigkeit verschwand und wich einer fast verdrossenen Stimmung.

Endlich stand er auf, sagte seiner Frau „Gute Nacht“ und rief dem Sohne zu: „Ich möchte Dich noch ein paar Minuten auf meinem Zimmer sprechen.“

(Fortsetzung folgt.)

Heimkehr.

Nobelleite von E. Rita.

Von dem Dache der Röderschen Villa wehte die Fahne. Die Haustür war mit einer Girlande geschmückt. Im ganzen Hause herrschte reges Leben, denn Fritz, der einzige Sohn des Hauses, wurde zurückermartet.

Im zweiten Stock, in dem Zimmer, das Fritz als Kind bewohnte, war seine alte Kinderfrau damit beschäftigt, es in seinen früheren Zustand zu versetzen. Die einfache Einrichtung hatte einst Fritzens Mutter, Heinrich Röders erste Frau, aus ihrem Vaterhause mitgebracht. Hier verlebte sie das letzte Jahr ihres Lebens und hier starb sie.

Ihr Bild hing im Zimmer nebenan. Es stellte eine zarte, schwächliche Gestalt in einem einfachen Kleide dar. Das nicht eben schöne Gesicht beherrschten gütige, seelenvolle Augen.

Heinrich Röder saß um dieselbe Zeit in seinem Arbeitszimmer und rechnete. Verrgerlich warf er die Feder weg. Es war ja Unsinn, daß er sich zum hundertsten Male ausrechnete, wie es um die Firma Röder u. Co. stehen würde, wenn Fritz gerade jetzt die Auszahlung seines mütterlichen Erbteils verlangen sollte. Aber weshalb sollte er das? Fritz konnte ja gar nichts besseres tun, als in das Geschäft des Vaters als Teilhaber eintreten, besonders, da er für den Kaufmannsberuf Lust und Begabung gezeigt, und sich seit Jahren dafür im Auslande vorbereitet hatte.

Bisher hatten Vater und Sohn noch wenig voneinander gehabt. Röder war von seinen ausgedehnten Geschäften so in Anspruch genommen gewesen, daß er sich seinem Kinde nicht widmen konnte, und die Frau, die er nach dem Tode seiner ersten Gattin geheiratet, war zur Erziehung des Knaben wenig geeignet. So gab man den Knaben in eine Erziehungsanstalt, und Fritz hatte niemals den Wunsch geäußert, nach Hause zu kommen. In den Ferien machte er jedesmal eine Reise. Der Vater besuchte ihn alljährlich in der Pension, doch nie lud er ihn nach Hause ein. Es war, als scheute er sich, dem Sohne einen Einblick in sein häusliches Leben zu gewähren, denn Heinrich Röder war in seiner zweiten Ehe nicht glücklich.

Er ging in seinem Arbeitszimmer auf und ab, die hohe Gestalt leicht gebeugt. In seinem einstmaligen schönen, von Furchen durchquerten Antlitz arbeitete es gewaltig.

Schwere Schritte näherten sich der Tür; Frau Röder trat ins Zimmer. „Nun,“ sagte sie, „was sagst Du? Ist nicht alles fein vorbereitet?“

„Ja doch, ja,“ sagte Röder, „wenn sich der Junge nur behaglich bei uns fühlt.“

„Warum sollte er das nicht? Ich hab' Frau Möller gebeten, nach Tisch uns mit ihrer Elly zu besuchen. Die Elly ist 'ne glänzende Partie, die wär' vielleicht was für Fritz.“

„Aber ich bitte Dich, Emilie, hör' auf.“

Jetzt hörte man Pferdegetrappel und Räderrollen, und gleich darauf stand Fritz im Zimmer. Mit überquellender Fröhlichkeit wollte der Vater ihm entgegenreisen, aber er stotterte. Ein seltsames Gefühl überkam ihn beim Anblick des Sohnes, in dessen Blick keine Wiedersehensfreude zu lesen war. Einen Augenblick sahen Vater und Sohn sich stumm in die Augen, dann reichten sie sich gemessen die Hand. Frau Emilie wurde nur mit einer Verbeugung begrüßt, worauf sie, sich ihrer Hausfrauenspflichten erinnernd, das Zimmer verließ.

„Willkommen daheim,“ sagte der Vater nun, und eine tiefe Erregung zitterte in seiner Stimme. „Möge das Vaterhaus, das Du so lange entbehren mußtest, nun Deine Heimat werden.“

„Darüber sprechen wir später, wenn Du es erlaubst.“

„Aber natürlich, erst mußt Du den Reisesack von den Kleidern schütteln. Dein altes Zimmer ist für Dich bereit, soll ich Dich hinaufführen?“

„Danke, ich erinnere mich des Weges noch ganz genau.“

Schnell ging er aus der Tür und stürmte die Treppe hinauf.

Wie die alte Marie sich freute, seinen Kopf zu sich heranzuzog, und sein Gesicht mit Küssen und Tränen bedeckte! Sie führte ihn in seinem Zimmer umher. Dann ging er ins Nebenzimmer und dort blieb er lange Zeit vor dem Bilde seiner Mutter stehen.

Die alte Marie rief ihn in die Gegenwart zurück. Während sie seinen Koffer öffnete, zog er aus seiner Brusttasche eine Photographie und reichte sie ihr. Es war ein hübsches, friedliches Mädchen Gesicht mit lustigen Augen, blondem Wuschelhaar und Grübchen in den Wangen. „Das soll wohl Deine Frau werden, Fritz?“

„Sawohl, bald gründe ich mir ein eigenes Heim und hole

mir meine beiden Schätze, mein junges Weib und die alte Marie.“

„Aber fürs erste bleibst Du doch hier?“ — Er machte eine Bewegung, als wollte er etwas von sich abschütteln und erwiderte: „Ich habe ein zu gutes Gedächtnis.“

Man rief zu Tisch, und Fritz saß seinem Vater und der Stiefmutter gegenüber. Silber und Kristall schmückten die Tafel, auserlesene Speisen wurden heringereicht, aber niemandem schien es zu schmecken. Auch wollte keine Unterhaltung in Gang kommen. Es war eine Erlösung, als am Schlusse der Mahlzeit Gäste gemeldet wurden, allerlei nahe Verwandte, die ihm lästig waren. Er gab sich nicht die geringste Mühe, seine Mißstimmung zu verbergen, und als eine Mutter sich ans Klavier setzte und deren Tochter sich anschickte zu singen, schlich er sich heimlich in sein Zimmer. Er trat auf den Balkon heraus und ließ die laue Abendluft um seine heißen Schläfen streichen. Lange starrte er, in sich versunken, ins Leere, dann hörte er, wie sich die Gäste unten verabschiedeten und der Vater das Haus verschloß. Eine Zeitlang blieb alles still: dann stieg jemand die Treppe hinauf — auf der Schwelle erschien Heinrich Röder.

„Fritz!“ — „Vater?“ — „Ich möchte mit Dir reden.“ —

„Bitte!“ — Nun standen sie sich gegenüber in dem vom Mondlicht erleuchteten Zimmer. „Du weißt, daß es mein Wunsch ist,“ begann der Vater, „Dich in mein Geschäft zu nehmen. Hast Du andere Pläne für die Zukunft?“ — „Ja, Vater, ich denke, mich mit meinem mütterlichen Erbteil selbständig zu machen.“ — „Fritz,“ die Stimme klang heiser vor Aufregung, „ich muß Dir etwas sagen, wir haben schwere Zeiten durchgemacht, große Häuser sind gefallen, die Konjunkturen waren schlecht. Jetzt gerade hebt sich's wieder. In ein paar Jahren ist alles eingeholt. Aber wenn ich gerade jetzt Dein Kapital aus dem Geschäft ziehen muß — kann die Firma sich nicht halten.“ — Fritz stand unbewegt. Bei den letzten Worten machte er eine kühl bedauernde Handbewegung. — „Fritz,“ begann der Vater wieder, „ich habe mich auf den Tag gefreut, da ich Dich bei mir haben würde. Ich bin müde und abgearbeitet, ich habe keinen Menschen auf der Welt, als Dich, und Du? — Was steht denn zwischen uns?“ — „Die Mutter!“

Schwer und hart fiel das Wort von seinen Lippen. Fritz deutete auf das Nebenzimmer. „Dort lag sie. So blaß lag sie in den weißen Kissen. Ich saß auf dem Bettrand und sie spielte mit mir. Aber wir waren unterbrochen worden. Eine große Frau mit brennenden Augen hatte die Mutter besucht und ihr einen Strauß roter und gelber Mohblumen gebracht, die betäubend dufteten. Nun ging sie; Du geleitetest sie hinaus. Mutter und ich wollten weiter spielen. Da wurden ihre Augen groß und starr. Auf den Spiegel dort war ihr Blick gerichtet und dort sah auch ich ein seltsames Bild, Dich und die Fremde, wie Ihr Abschied nahmt. — Welch ein Abschied! Eure Hände ruhten ineinander, Eure Blicke brannten ineinander, dann zogst Du sie zu Dir heran, Ihr küßtet Euch. Die Mutter war zurückgesunken, totenbleich, die wächsernen Hände in die Decke gekrallt, lag sie da. Es war das letzte Mal, daß ich meine Mutter gesehen habe. Ein totes Schwesterchen im Arm, wurde sie nach einigen Tagen begraben.“

Totenstill war es im Zimmer, man hörte nur das Ticken der Uhr. Heinrich Röder erhob sich schwerfällig. Einen scheuen Blick warf er auf den Spiegel, der gespenstlich im Mondschein erglänzte, dann ging er mit unsicheren Schritten hinaus. Fritz atmete auf. Ihm war, als müßte jetzt etwas von seiner Brust fallen, was während all der Jahre schwer dort gelastet. Er öffnete die Tür zum Nebenzimmer, die nur angelehnt war. Dort saß vor dem Bett der Mutter die alte Marie. „Hast Du gehört, Marie?“ — „Ja, mein Jung.“ — „Nicht wahr, jetzt würde die Mutter zufrieden sein?“ Die Alte schüttelte den Kopf. „Das glaub' ich nicht. Sie war so gut. Weißt Du, wie ihr letztes Wort lautete, ehe sie starb? „Wer wird nun meinem Jungen lehren, seinen Vater zu lieben?“ Und nun sollte sie zufrieden sein mit Dir?“ —

Die Alte stand auf. „Gute Nacht, mein Junge. Denke an die süße, kleine Deern, die Du heiraten willst, und sorg' dafür, daß sie 'n Mann kriegt, der das Lieben nicht verlernt hat. Wer seinen Vater zur Verzweiflung treibt, kann der wohl mit den eigenen Kindern fröhlich sein?“ Die Tür hatte sich hinter der Alten geschlossen. Fritz lag vor dem Bilde seiner Mutter auf den Knien. Unter sich hörte er den Vater auf und ab gehen. Die Gedanken wogten in seiner Seele. Immer unklarer wurden seine Vorstellungen, bis sich aus dem Wirrwar



Jagdeifer. Gemälde von Adolf Eberle. (Photographie und Verlag von Franz Hanfstaengl, München.)

klar und deutlich ein Bild erhob. Greifbar sah er die Mutter vor sich. So hatte sie ihn angesehen, wenn sie allabendlich sich über sein Bett beugte und mit ihm betete: „Vater unser, der Du bist im Himmel, geheiligt —“ Fritz schlief ein.

Heinrich Röder durchmaß noch immer sein Arbeitszimmer; er überdachte sein Leben. Viel Irrtum und Schuld war darin, aber es war auch viel an ihm gesündigt worden.

Seine erste Liebe, die einzige seines Lebens, hatte man ihm aus dem Herzen gerissen und ihn anderweit verheiratet. Ihm war die Ehe ein Rechenexempel gewesen, die Frau aber hatte ihn geliebt, und er konnte ihre Liebe nicht erwidern. Da war er vor ihr gesunken, in die Sünde hinein; aber daß sie um seine Schuld gewußt, daß sie daran zugrunde gegangen, das hatte er erst heute durch seinen Sohn erfahren.

Er frunkte in seinen Papieren. Sein Blick fiel auf die Zahlenreihe, die er vorhin aufgestellt. Er zerriß das Blatt. Was kummerte ihn noch das Geschäft! Er war müde, todmüde. Langsam ging er an einen Schrank und nahm einen Revolver heraus. Nachdem er ihn geprüft, legte er ihn neben sich auf den Schreibtisch. Dann fing er an, an seinen Sohn zu schreiben.

Eine halbe Stunde mochte vergangen sein. Fritz fuhr aus

bleiernem Schlaf empor. Sein Kopf war auf die Tischplatte gesunken, auf der das Bild der Mutter stand. Kam da nicht von unten her ein Geräusch? Ja, aus dem Zimmer des Vaters? — Der konnte wohl keine Krabe finden. Wie er ausgehen hatte — wie ein Verzweifelter! Ob er nach ihm sah? Die Mutter schien es ihm zuzuwinken mit ihren Augen voll unendlicher, verzeihender Liebe. — Mit Gewalt trieb es ihn die Treppe hinunter.

„Vater!“ Mit einem Schrei stürzte Fritz auf ihn zu und riß ihm die Waffe aus der Hand. Dann lag er in seinen Armen und kühlte heiße Tropfen auf der Stirn, Heinrich Röder weinte wie ein Kind.

Bis in den grauenenden Morgen blieben Vater und Sohn beieinander. Sie hatten sich so viel zu sagen, und als die Sonne in strahlender Schönheit über den Wassern aufging, waren die Schatten der Vergangenheit weit zurückgewichen. Da sprachen sie nur noch von der Zukunft, von dem Leben in gemeinschaftlicher Arbeit, das sie nun miteinander beginnen wollten, von dem neuen Heim, das Fritz sich mit seiner jungen Frau gründen wollte, und in dem auch der Vater für den Rest seiner Tage genug des Glückes finden würde.

Erbschleicher.

Roman von Hans Hyan.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ich bin aber wirklich unschuldig,“ beteuerte Meister Körner.

„Ach, Mensch, mach' doch nicht so'n Kakekai! Wem willst Du denn das erzählen! Und denn, mir ist es ja auch ganz egal, ob Du nun unschuldig bist oder schuldig, die Hauptfrage ist, wie Du Dich zu benehmen hast, wenn Du vorkommst, und da gibst's bloß ein Rezept: leugnen, immer leugnen!“

Der Meister schwieg eine Weile, dann meinte er: „Mein Rechtsanwalt hat aber gesagt, für mich wär's das Beste, wenn ich ein Geständnis ablege und sieh mal“ — im stillen wunderte er sich selbst darüber, daß ihm das „Du“ jetzt schon ganz geläufig wurde — „wenn ich das Testament wirklich gefälscht hätte, denn würde ich mich ja auch nicht einen Augenblick besinnen und würde ruhig alles eingestehen. Denn schließlich käme ich so mit 'n paar Monate Gefängnis weg, während ich sonst vielleicht ins Zuchthaus komme.“

„Wer hat Dir denn das gesagt?“ unterbrach ihn der andere. „Wohl der Untersuchungsfrage oder einer von den Geheimen*), was?“

„Nein, das sagen alle,“ erwiderte Meister Körner ganz wehmütig, „selbst mein Rechtsanwalt! Es glaubt mir ja keiner, daß ich's nicht gewesen bin.“

Und er erzählte die Geschichte von den Bogen mit den Testamentstentwürfen, welche die Polizei in seiner Wohnung gefunden hatte.

„Na,“ meinte der andere, „denn quatsche man auch nicht, denn bist Du es auch gewesen!“

„Nein, ich bin's nicht gewesen!“ beteuerte der Meister, „Dir würde ich es doch ohne weiteres sagen.“

„Warum denn mir?“ erwiderte der Nachbar und man sah förmlich das Grinsen dabei auf seinem Gesicht, „na, man kann ja von Dir noch nicht verlangen, daß Du die Praktiken hier kennen sollst, sonst, das laß Dir man gesagt sein, 's gibt hier in Moabit 'ne ganze Masse Achtgroßchenjüngens**), die tun erst wunder wie freundlich und nachher gehen sie hin und vermasseln†) Dir, daß Du die Beine nicht mehr auf die Erde kriegst. Sei man hier nicht zu vertraulich!“

Der Meister bekam wieder einen Schreck. Was sollte er denn machen?! Wie verraten und verkauft kam er sich vor. — Zudem sprach der andere weiter: „Übrigens, bei mir brauchst Du keine Angst zu haben, denn sonst würde ich Dir das doch nicht sagen. Ich bin ein ehrlicher Kerl, wenigstens unter die Chavrusse††).“

„Na, ich kann doch aber nicht eingestehen, wenn ich's nicht gewesen bin!“ sagte Körner.

„Sollst Du auch nicht, Mensch, und wenn Du's dreimal gewesen bist!“

„Ich war's aber nicht!“

*) Kriminalbeamte.

**) Leute, die gegen Belohnung ihre Mitgefangenen verraten.

†) Verraten.

††) Diebstahlgemeinschaft.

„Na, desto mehr! Ich sage Dir doch: leugnen, egal leugnen.“

„Also Du meinst nicht?“

„Aber, Mensch, rede doch bloß nicht so'n Blech: Du sagst doch selber, Du bist's nicht gewesen, wie wirst Du denn da eingestehen! Und was die Dir sagen, die auf der Polizei und hier in Moabit, das ist alles bloß Galle*!)! Von wegen mildernde Umstände und so, die müssen sie Dir so wie so bewilligen, wenn Du noch nicht bestraft bist! Und denn sieh mal, leugnest Du und sie können Dir nichts beweisen, denn wirst Du freigesprochen und wenn selbst der erste Staatsanwalt bei Deiner Verhandlung ist. Gestehst Du's aber ein, denn vernachlässigen sie Dir, daß es man so 'ne Art hat.“

„Dann komm' ich aber nicht ins Zuchthaus?“

„Wenn das 'ne Sache ist, worauf Zuchthaus steht, denn kommst Du rein, da wäichst Dir kein Regen ab, und wenn kein Zuchthaus drauf steht, denn dürfen sie Dir auch keins geben, dafür gibst's doch Geßel!“

Des Meisters schwankender Sinn wurde durch diese Worte des andern gestärkt. In seinem, durch die Schrecken der Haft gedüngten Gemüt, das obenein die Sorge um Frau und Kinder und um sein Geschäft arg bedrückte, war schon die Ermüdung aufgetaucht, ob es nicht schließlich doch richtiger wäre, wo alle ihm dazu rieten, ein Geständnis abzulegen, nur um so von der Zuchthausstrafe verschont zu werden und mit einer kurzen Gefängnisstrafe davon zu kommen. Freilich hatte dieser Gedanke noch keine greifbare Form in ihm angenommen und war bis jetzt immer wieder verdrängt worden durch die Ermüdung seines gesunden Verstandes, daß es doch ein Wahnsinn sei, sich für etwas bestrafen zu lassen, was er gar nicht getan hatte. Aber die ewig jagende Flucht seiner Gedanken und Empfindungen kam aus ihrer normalen Bahn und ließ ihn zu Kombinationen kommen, welche mit den ruhig sich entwickelnden Ideen anderer, auf freiem Fuß befindlicher Menschen wenig gemein hatten. Nun aber kehrte ihm sein gerechter Trotz wieder: er wollte sich nicht unterkriegen lassen, er wollte kämpfen, bis zum letzten Atemzuge kämpfen!

„Bist Du noch da?“ hörte er die Stimme des andern.

„Ja,“ jagte der Meister leise, „aber ich habe Angst, der Aufseher wird kommen.“

„Der!“ Meister Körner hörte ein dumpfes Lachen, „dem sein Getrampel hört man ganz genau, wenn er auch auf Filzpariser geht . . . da brauchst Du keine Angst zu haben, ich werde Dir schon sagen, wenn er kommt. Übrigens, mich wundert, daß die andern noch nicht da sind. Hier an dem System sprechen vier, einer aus der zweiten Station und einer aus der ersten. Die beiden andern Zellen sind leer, denn sechs Zellen liegen immer untereinander und bilden ein System mit den Leitungen.“

Indem hörte der Meister eine neue, etwas pispige Stimme, die von unten zu kommen schien.

*) Täuschung.

„Ist wohl 'n neuer?“ fragte der unten.
„Ja, Karlchen!“ äffte der, der vorhin gesprochen hatte, ihm nach.

„Ach, Du, sei man stille, Schwenzke,“ erwiderte der mit der hellen Stimme, „jeder redet wie er kann!“

„Mensch, Du bist ja 'n Wädel,“ sagte Körners Nachbar. „Dich haben sie bloß aus Versehen hier eingelocht.“

Und plötzlich scholl ein Lachen herauf, ein helles, lustiges Lachen, das den Meister Körner aufhören ließ, der gar nicht geglaubt hatte, daß man im Gefängnis so lachen könne.

„Aha, Diamantenheinrich!“ sagte Schwenzke. „Na, warum kommst Du denn so spät, oder Zunge?“

„Ich hab' mir noch die Füße gewaschen,“ erwiderte Diamantenheinrich. „Morgens früh hat man immer keine Zeit dazu. . . Unser Aufseher ist überhaupt so'n Rajawel! Wenn ich dem bloß 'n bißchen Kattengift geben könnte!“

„Das läßt sich hier schlecht machen,“ warf Karlchen ein. „Wenn's draußen wäre, denn wüßte man schon eher, was man täte.“

„Na, was würdest Du denn tun?“ sagte in ebenso hohen Tönen Schwenzke, der es nicht lassen konnte, den andern zu foppen.

Aber in demselben Augenblick erscholl von unten ein leiser, scharfer Pfiff und Körners Nachbar rief gedämpft: „Nst, Du! Der Aufseher kommt.“

Im Handumdrehen war der Meister mit einer Behendigkeit ohnegleichen vom Tisch herunter und in seinem Bett. Und gleich darauf hörte er den leisen, schlurfenden Schritt des Nachtaufsehers, der, an seiner Zelle vorbeikommend, an das Schloß sagte, um sich zu überzeugen, ob die Zelle auch fest verschlossen wäre.

Dann verschwand das Geräusch der behutsamen Schritte und der Meister, der mit Herzklopfen auf seinem Bette lag, hörte bald wieder das Bochen seines Nachbarn, welcher ihn zur Fortsetzung des Gesprächs heranzief.

Aber für heute hatte sich Maximilian Körners Mut erschöpft. Auch er hatte ein paar Worte mit anderen Menschen gesprochen, war ein wenig in seinem Selbstbewußtsein und in seiner Widerstandsfähigkeit gestärkt und wagte es nicht recht, zum zweitenmal auf den Tisch zu steigen. Er trug diesen behutsam auf seinen früheren Platz zurück und legte sich dann abermals nieder. . . . Vielleicht würde er morgen wieder weiterprechen. . . . Hernach im halben Schlaf fiel ihm sein Geschäft wieder ein, seine Frau und seine Kinder und er zankte sich im Traume mit den Gesellen herum, die in seiner Abwesenheit alles verkehrt gemacht hatten.

12.

Im Korridor des Untersuchungsgefängnisses standen der Staatsanwalt Dr. Gerstenberg und der Rechtsanwalt Dr. Spengler beieinander mit noch mehreren Juristen und unterhielten sich über eine sensationelle Spieleraffäre, in der die ersten Namen des Landes genannt wurden.

„Entschuldigen Sie, meine Herren!“ sagte der Staatsanwalt eben, „ich habe noch zu plaidieren!“ Damit ging er, aber Dr. Spengler, der bei der vorübergehenden Unterhaltung eigentlich nur den Zuhörer abgegeben hatte, folgte ihm auf dem Fuße.

„Herr Staatsanwalt! Herr Staatsanwalt!“

„Jawohl!“ Der junge Beamte mit dem feinen, intelligenten Gesicht wandte sich etwas zur Seite und sah den Rechtsanwalt an, wobei seine Miene einen streng dienstlichen Ausdruck annahm.

„Ein Wort nur, Herr Staatsanwalt!“ sagte Spengler mit einer allzu unterwürfigen Verbeugung.

„Bitte sehr . . .“

„Ach, es ist wegen des Tapeziers Körner, in dessen Sache Sie ja wohl Anklage erhoben haben, Herr Staatsanwalt . . .“ Der Jurist überlegte.

„Ganz recht, und . . .?“

„D, ich wollte mich nur einmal erkundigen! . . . Sie wissen wohl, Herr Staatsanwalt, Ihr Herr Kollege, Herr Untersuchungsrichter Dr. Manede, ist ein wenig sehr zugeknöpft.“

„Allerdings,“ sagte der Staatsanwalt, „das liegt in seiner juristischen Funktion begründet . . . man kann darüber im Zweifel sein, ob das geheime Verberfahren im modernen Sinne . . .“

„Sehen Sie, Herr Staatsanwalt, Sie sind auch der Ansicht,“ unterbrach Spengler, „ja, das kann auch so nicht fortgehen?“

„Das möchte ich nicht gerade behaupten!“ erwiderte Dr. Gerstenberg kühl, „wenigstens glaube ich nicht, daß ich mich in diesem Sinne ausgedrückt habe . . . hm . . . ja, was Ihrem Klienten, den Körner betrifft, so wird das ja auch kaum irgend einen Einfluß auf sein Schicksal haben! Wie mir damals schien, fehlte doch jeder Schuldbeweis . . . und ich hätte die Anklage wohl gar nicht erhoben, wenn nicht die Erbschaftsbehörde so dringend dazu aufgefordert hätte . . .“

„Also, Sie meinen, Herr Staatsanwalt, der Mann wird nicht verurteilt?“

Der junge Staatsanwalt sah ein, daß ihn da eben seine gerade Offenheit ein wenig zu weit hatte gehen lassen, er sagte daher, sich schon zum Gehen wendend: „Sie fragen mich wirklich zu viel, Herr Doktor! Sie wissen doch, wir Staatsanwälte verurteilen niemand! . . . Und was das Gericht in diesem Falle beschließen wird, das kann ich ebenso wenig voraussehen, wie Sie selber! . . .“

„Wollen Sie denn nicht wenigstens ein Wort für mich beim Herrn Untersuchungsrichter sprechen, Herr Staatsanwalt?! Man hat doch gern einen kleinen Anhalt!“ Und die Frau des Körner liegt mir auch fortwährend in den Ohren! . . . Es ist wirklich keine Kleinigkeit, Anwalt in Straffachen zu sein, Herr Staatsanwalt! . . . Das Herz blutet einem manchmal! So viel Elend sieht man! So viel Jammer! . . .“

Der Staatsanwalt sah Dr. Spengler, der bei diesen Mitteilbetuerungen seinen langen Ungarischmurrbart fortwährend durch die Finger zog, mit heimlichem Spott an: er selbst mußte am besten, welche eine unendliche Summe von Elend und Verzweiflung die Tätigkeit dieses Hauses über Laufende und Abertausende von Menschen brachte! . . . Aber was wollte man machen?! Richter und Gericht mußte es doch nun einmal geben! Und selbst die Möglichkeit, daß jemand ungerecht oder über Gebühr bestraft wurde, konnte bei der Schwäche und Unzulänglichkeit des menschlichen Geistes nicht ausgeschlossen sein! . . . Indessen, der da, der kleine, dicke Anwalt mit den Leutnantsallüren, der war wohl der letzte, dem das Herz darüber brach! . . . Dem war es auch gar nicht einmal immer darum zu tun, seinen Klienten Vorteile zu verschaffen! Im Gegenteil, er war bekannt dafür, daß er es recht schön fertig bekam, sich selbst auf Kosten dessen, den er verteidigen sollte, bei dem Richterkollegium im Gunst zu setzen. Seine unangenehme, friechende Art Höhergestellten gegenüber ließ ihn trotz alledem nicht zu schnell vorwärts kommen, aber daß ihm zu diesem Zweck jedes Mittel recht war, darüber bestand bei dem jungen Staatsanwalt kein Zweifel . . . Nun, er wollte dem Herrn Dr. Spengler jedenfalls nicht dabei behilflich sein! . . . So sagte er noch irgend ein paar gleichgültige Worte und ließ dann den Rechtsanwalt einfach stehen. . . .

Der ging, etwas in sich hineinmurmelnd, was dem Staatsanwalt nicht gerade freundlich geklungen hätte, zurück in das Anwaltszimmer.

Dort stand mit einem andern Kollegen, dem Justizrat Patriz, welchen er selbst gut kannte, ein Herr, den der Dr. Spengler hier nie gesehen hatte. Neugierig ging er an den Justizrat heran und sprach etwas, worauf dieser nicht umhin konnte, ihn vorzustellen.

„Herr Dr. Spengler — Herr Armand Feuerbach!“

„Doch ein Herr Kollege, wenn ich fragen darf?“

„Ja, und einer, der schon von Ihnen gehört, Herr Doktor!“ erwiderte der große, blondbärtige Mann, dessen blaue Augen im frischen Gesicht selbst jetzt, wo er es sicherlich gar nicht beachtete, so eindringlich funkelten, daß Dr. Spengler den Blick nicht aushielt.

„Sie kennen mich, Herr Kollege?“ erwiderte Spengler mit einem mißtrauischen Lächeln.

Armand Feuerbach nickte.

„Allerdings! Sie führen den Prozeß des Tapeziers Körner, nicht wahr? . . .“

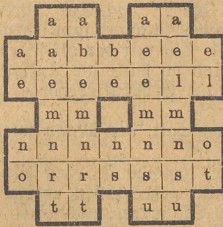
„Ja! . . . Aber wie so? . . . Woher wissen Sie? . . .“

„Woher ich das weiß?“ Des Blondens weißes Gebiß zeigte sich in heiterem Lachen, „nun, wenn wir in Greißwald auch fern von all den Herrlichkeiten der Kapitale leben — hin und wieder dringt ein Ton aus dem großen Lohwabohu auch bis in unsere Einsamkeit!“

Armand hatte nicht die geringste Lust, diesen Menschen, der ihm sofort wenig sympathisch war, in sein Privatleben hineinblicken zu lassen.

Und Dr. Spengler war viel zu sehr hingenommen von der Tatsache, daß seine Praxis schon bis nach Pommern ihren Widerhall fand, um noch viel nach dem Ursprung von des andern Wissenschaft zu fragen.
(Fortsetzung folgt.)

Rätsel.



1. Homogramm.

Die Buchstaben dieser Figur lassen sich so ordnen, daß in den einander entsprechenden senkrechten und wagerechten Reihen bekannte Wörter folgender Bedeutung entsprechen: 1. eine Stadt am Ganges, 2. ein Frühlingsbote, 3. eine deutsche Residenzstadt, 4. ein Tanz.

2. Zweifilbige Charade.

Das kleine Wort, der ersten Silbe Zeichen, — Führt eine derbe Sprache in dem Kriege; — Gut angewendet, muß der Feind rasch weichen, — Entscheidend hilft's zu herrlich großem Siege. — Das zweite Wort — ein letzter Aufenthalt — Ist meist durch edler Menschen Tat gegründet; — In ihm so mancher, der in Ehren alt, — Wohl seine zweite Heimat findet. — Das Ganze wird für wenig Geld — Wohl millionenweise hergestellt.

Wörterbuch: 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Gemeinnütziges.

Kartoffeloteletten mit Schinken. Recht mehrlreiche Kartoffeln werden in Salzwasser gar gekocht und abgeseigt, dann groß gegeben oder durch eine Kartoffelpresse gegeben und mit feinge-

schrittenem gefochten Schinken (auf je ein Pfund Kartoffeln ein Viertelpfund), vier Eiern, einem Stück Butter, Pfeffer, Salz und geriebener Zwiebel vermischt. Gut vermischt werden sie in die Form von Oteletten gebracht, in Mehl, dann in Ei, schließlich in feingeseibter Semmel gewendet und auf beiden Seiten in heißer Butter goldgelb gebraten.

Schwedischer Salat. Man schneidet Räucher- und Pötelzunge, gefochtes Rindfleisch, gefochte, geschälte Kartoffeln, eingelegte geschälte Gurken, rote Rüben, geräucherten Lachs, säuerliche, geschälte Äpfel, gewässerte, entgrüdete Sprotten, gefochte Mohrrüben und etwas Petersilienwurzel in gleichmäßige Würfel und gibt, wenn alles gut vermischt ist, Del in Essig dazu und ferner Senf, Salz, feinen weißen Pfeffer, etwas Brühe, gehackte Petersilie, Kerbel- und Citragonkraut, schmeckt ihn ab und bestreut ihn beim Anrichten reichlich mit Kapern. Nach Belieben kann man auch einige hart gefochte, klein gehackte Eier unter den Salat mischen.

Braten auf englische Art. Man legt ein Rippenstück von einem Ochsen, nachdem es recht geklopft und mit Pfeffer und Salz eingerieben ist, in eine Kasserolle mit Butter und brater es auf beiden Seiten schön gelb. Dann gibt man Zwiebeln, gelbe Rüben, Sellerie, Vorbeerblätter, Zitronenschale und ganzes Gewürz nebst ein wenig Fleischbrühe dazu, worauf man es weich dämpfen läßt. Wenn es gelb ist gießt man ein Viertelliter Essig dazu, streut etwas Mehl auf den Braten und brater ihn vollends fertig. Hierauf legt man ihn auf eine Platte, gießt die durchgetriebene Sauce darüber und garniert ihn mit Zitronenscheiben. Man kann auch beim Anrichten etwas Rahmsauce daran tun und die übrige besonders auf den Tisch stellen.



Reminiszenz.

Rekiter: „Ich wundere mich, Herr Hauptmann, daß Sie alle Tage gerade in dieser schrecklich langweiligen Pappelallee spazieren gehen.“
Hauptmann a. D.: „Für mich gib't gar nichts Kurzweiligeres; wenn ich die Bäume wie die Kerls so kerkengrade in genauem Abstand dastehen sehe, erinnere ich mich immer unwillkürlich an meine schöne Dienstzeit!“

Der Kartoffelheld.

„Erlaßen Sie denn keine Annonce, in der Sie Ihre durchgebrannte Gattin zur Rückkehr auffordern?“

„Nein — wenn ihr das nicht passen würde, könnt' ich mich auf 'was Schönes gefaßt machen!“

Gedankensplitter.

Wenn die Frauen „unter uns“ reden, dann reden sie über uns.

Ein hohler Kopf hört weniger als ein hohler Zahn.

Ausrede.

Richter: „Warum entfernten Sie sich heimlich, als es ans Bezahlen ging?“

Bezahlter: „Mein Arzt kam gerade zur Tür herein — und der hat mir's Biertrinken verboten!“

Das kleinere Uebel.

(Text zu nebenstehendem Bilde.)

„Himmel, Himmel, hört das Geschrei denn noch nicht bald auf!“ — „Ach, weißt Du was, Männchen, ich werde Baby einfach in den Schlaf singen.“ — „Mein, nur das nicht! Dann ist's es schon besser Baby schreit als Du.“



Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs: Max Gierlein, Charlottenburg, Weimarerstr. 40.

